



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1909

45 (28.1.1909) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-313948](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-313948)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich, Vingerlos 20 Bg. monatlich, kurz vor dem Ende des Jahres 20. 1.20 per Quartal, 60. 1.20 per Semester, 120. 1.20 per Jahr.

Einzelverkauf:

Die Kolonialzeitung... 20 Bg. Auswärtige Inserate... 20 Die Kellner-Karte... 1 Pfennig

(Badische Volkzeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Anabhängige Tageszeitung.

Wochenzeitung und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Morgenblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummer:

Direktion u. Buchhaltung 1448

Druckerei-Büros (Anstalt)

Redaktion 1441

Spezial- und Verlagsgeschäft 1442

Nr. 45

Donnerstag, 28. Januar 1909.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst 12 Seiten.

Telegramme.

Der Kaiser, die Bundesfürsten und der Reichskanzler.

Berlin, 27. Jan. Die „Nordd. Allgem. Zeitung“ meldet: Der Kaiser nahm am Dienstag vormittag einen längeren Vortrag des Reichskanzlers entgegen. Der Reichskanzler wurde heute von den Königen von Sachsen und Württemberg empfangen. Der Großherzog von Baden empfing am Dienstag den Reichskanzler in Audienz. Prinz Ludwig von Bayern stattete heute dem Reichskanzler einen Besuch ab.

Coquelin der Ältere †.

Paris, 27. Jan. Coquelin der Ältere ist gestorben. Ueber den Tod Coquelins werden folgende Einzelheiten gemeldet: Coquelin, welcher an einer Gruppe litt, hatte sich auf den Mat seiner Kutsche für einige Tage nach Pont-aux-Dames, in das hauptsächlich durch seine Mitwirkung gegründete Schauspieltheater, zurückgezogen. Er schien bereits vollständig wiederhergestellt und wollte in kurzem nach Paris zurückkehren, um die Probe des nachherigen Stückes „Thaïs“ zu geben. Heute morgen setzte er sich an seinen Schreibtisch, um das Studium des „Thaïs“ fortzusetzen, als er plötzlich ohnmächtig wurde und wenige Augenblicke später an Herzlähmung verschied. Coquelin wird einer letztwilligen Verfügung zufolge in Pont-aux-Dames beerdigt werden. Das Leichenbegängnis findet übermorgen statt. In Theaterkreisen wird erzählt, daß Coquelin, dem die Krankheit seines in einer Krankenheilanstalt befindlichen jüngeren Bruders sehr nahegegangen war, bereits seit längerer Zeit ernstlich leidend gewesen sei.

Ein Mision.

London, 28. Jan. (Von unserem Londoner Bureau.) In einem Telegramm über Kaiser Wilhelms Geburtstag sagt der Berliner Korrespondent der „Daily News“, daß der Herrscher keinen Grund habe, sein Wagnis mit besonderer Freude zu begehen, denn abgesehen von den trüben Wolken am internationalen Horizont, seien die Verhältnisse in Deutschland nicht vielversprechend. Der Konflikt des Reichskanzlers mit den Konservativen verschärft sich von Tag zu Tag usw. Schon sehe man im auswärtigen Amt, wie der genannte Korrespondent erfahren haben will, einen Punkt als besonders bedenklich an, nämlich die ersten Verhandlungen, die gegenwärtig stattfinden, um die Marokkoangelegenheit ein für allemal aus der Welt zu schaffen, wenigstens soweit die deutsch-französischen Beziehungen in Frage kommen. Weiter meint der Korrespondent, daß die gestern erfolgte Veröffentlichung eines Planes für die Neueinteilung der britischen Flotte gerade am Vorabend des Königsbesuchs in Berlin nicht dazu angetan sei, besonderen Enthusiasmus hervorzurufen, denn man könne unmittelbar auf den Gedanken, daß der Zeitpunkt dieser Veröffentlichung absichtlich so gewählt wurde. Dies sei um so unangebrachter, als sich gerade jetzt in Deutschland eine gewisse Stimmung für ein Uebereinkommen mit England in Hottentagen bemerkbar mache. In einem Telegramm aus Berlin heißt es, daß die Ankündigung der „Daily Mail“ in der deutschen Reichshauptstadt große Verwunderung hervorgerufen habe. In politischen Kreisen sehe man eine besondere Bedeutung gerade darin, daß der Plan über eine Neueinteilung der englischen Seestreitkräfte eben jetzt veröffentlicht werde. Endlich findet es der Berliner Korrespondent der „Daily Express“ auffallend, daß das „Milltärwochenblatt“ zum Geburtstag des Kaisers einen, wie er sagt, sehr kriegerischen Artikel publizierte.

Kein Besuch des englischen Königspaares in Spanien.

London, 28. Jan. (Von unserem Londoner Bureau.) Die gestern von englischen und spanischen Blättern gebrachten Meldungen von einem Besuch des englischen Königspaares in einem spanischen Hafen wird heute vom Privatsekretär des englischen Königs Lord Knollys ganz entschieden dementiert mit dem Hinzufügen, daß der erste offizielle Besuch in Madrid stattfinden werde.

Deutschland im Stillen Ozean.

London, 28. Jan. (Von unserem Londoner Bureau.) Wie der „Times“ aus Sidney gemeldet wird, meint der dort erscheinende „Morning Herald“ in bezug auf die Befestigung des

Hafens Simpson in Neuguinea, daß dies keine Gefahr bedeute, solange Deutschland keine Flotte im Stillen Ozean unterhält. Das genannte Blatt fügt hinzu, daß schon die Anwesenheit Deutschlands allein im Stillen Ozean Grund genug dafür sei, daß England die Frage der Verteilung seines dortigen Besitzes nicht mehr von der leichteren Seite nehmen könne. Uebrigens wird gleichzeitig aus Melbourne gemeldet, daß der britische Generalkonsul die vor dem englischen Major Daniel aufgestellte Behauptung, daß Deutschland im Simpsonhafen eine Flottenbasis eingerichtet habe, mit aller Entschiedenheit dementiert.

* * *

Mains, 27. Jan. Die 34jährige Tochter eines hohen Gerichtsbeamten, die mit der ermordeten Anna Rade befreundet war, ist infolge der Ermordung ihrer Freundin irrsinnig geworden und wurde in ein Hospital überführt.

Trier, 27. Jan. Bei dem Kaisergeburtstagsfesten in dem Eifelort Eitelsheim zerplatzte ein Böller. 3 Personen wurden schwer verletzt. Einem Polizisten wurde die Schädeldecke zur Hälfte weggerissen.

Berlin, 27. Jan. Dem „Volksanzeiger“ zufolge haben die Mitglieder der Diebes- und Hehlereibande, deren Verhaftung durch die Charlottenburger Kriminalpolizei gemeldet wurde, eine getriebene unheimliche Tätigkeit entfaltet. Weit über 10 Einbrüche sind ihnen bis jetzt bereits nachgewiesen und die Liste ihrer verbrecherischen Unternehmungen ist noch lange nicht erschöpft. Der als das Haupt der Bande genannte Hochverbrecher Selke wurde heute von dem Untersuchungsrichter wieder aus der Haft entlassen. Er will das Opfer der Denunziation eines entlassenen Chauffeurs geworden sein.

Jansbrunn, 27. Jan. In Vermos schlug ein mit 10 Kindern besetztes Hornschiff gegen eine Mauer. Alle Kinder wurden verletzt; 3 erlitten komplizierte Verletzungen.

Maysen, 27. Jan. Antliche Meldung. Gestern, den 26. Jan., um 8.45 Uhr nachmittags wurde bei Kilometer 21 im Kreisamt Kottenheim-Nahe-Ost der Straße Ubernach-Großsiefen während der Begegnung des Bundes 6147 mit einer Berlin-Lömlinge von der letzten ein Kottenfährer und vier Kottenarbeiter überfahren und sofort getötet. Ein anderer Kottenarbeiter wurde leicht verletzt.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 28. Januar 1909.

Kaisers Geburtstag und die Parteien.

Das führende Organ der freisinnigen Volkspartei, die „Freisinnige Zeitung“, schließt ihren Geburtstagsartikel für den Kaiser mit folgenden bemerkenswerten Ausführungen:

„Die Kritik hört auf, sollte sie erreicht hat, worauf sie abzielt. Das konnte man ja gerade jetzt wieder am besten beobachten. Ein explosiver Ausbruch der Kritik war, der in den Novemberdebatten des Reichstages zutage trat. Was sich zeigte, daß dieser explosive Ausbruch endlich jenseits gebracht, was eine jahres- und jahresheftige lang fortgesetzte Kritik vergeblich angestrebt hatte, da wurde es auch sofort still; da trat man zufrieden und hatte nur noch den Wunsch, daß man möglichst erst abwarten müsse, ob nicht von neuem Anlaß zur Kritik gegeben werden würde.“

Uebrigens sind offenbar Kräfte am Werk, die darauf hinarbeiten, das nützlichste Fundament des Reichthums zwischen Kaiser und Volk zu unterminieren, den selbst geschlossenen Frieden zu töwen. Wenn man es nicht schon vorher gemerkt hätte, so würde es durch die Redirektion, zu der sich der Kanzler im Abgeordnetenhaus gedrungen fähigt, zur Genüge am Licht gestellt sein. Wir hoffen zuversichtlich, daß alle denartigen Intrigen und Machinationen vorläufige Niederlage finden werden. Kaiser und Volk sind sich mit allen Uniraden und Kundgebungen von der einen und allem Herrscherweise von der anderen Seite noch nie so nahe gekommen, wie in diesen letzten Wochen der Zurückhaltung und des Schweigens von beiden Seiten. Daß es so bleiben möge, wie es jetzt ist, daß sich aus den verheißungsvollen Anfängen ein dauernder Zustand entwickle, daß ein streng und rücksichtslos durchgeführte Konstitutionalismus der Kritik keinen Raum mehr gewähren möge, das ist der beste Wunsch, den wir dem Kaiser heute darbringen können. Dem Kaiser und dem Volke: denn geht der Wunsch in Erfüllung, so wird es dem Volke und dem Kaiser zum Segen gereichen.“

Die Zentrumspreise beneugt dagegen auch diese Gelegenheit, um im Trüben zu fischen. In veränderter Form, hier zarter, dort größer, deuten die Zentrumsblätter bei der Erwähnung der Novemberdebatten an, daß der Kaiser in jener Sache konstitutionell und formell ganz korrekt gehandelt habe und daß der eigentliche Schuldige der Reichskanzler sei, dessen Verhalten dabei viel zu wenig kritisiert worden sei. In dieser Darstellung der Vorgänge tritt jedoch die Ansicht, zwischen Kaiser und Kanzler Mißtrauen zu säen, so klar zutage, daß die auf jener Seite gewünschte Wirkung kaum erzielt

werden dürfte. Man kann heute vielleicht schon sagen, nicht erzielt worden ist. Wenn das Wolff. Tel. Bureau in seinem Bericht über die Geburtstagsfeier am Hofe besonders hervorhob, daß der Kaiser und die Kaiserin bei der Defiliercours dem Reichskanzler die Hand gereicht haben, so sollte damit ersichtlich der Welt ein Beweis des ungemeinlichen Vertrauens des Kaisers zum Fürsten Bülow gegeben werden. Am Dienstag hat Fürst Bülow dem Kaiser wieder einen längeren Vortrag gehalten, worüber das W. T. B. heute die Welt in Kenntnis setzen muß gleichzeitig mit der Meldung über den Empfang des Fürsten Bülow durch die Herrscher der größeren Bundesstaaten. Wir dürfen aus diesen Nachrichten folgern, daß Fürst Bülow das Vertrauen des Bundespräsidiums und der Bundesmitglieder besitzt, daß sie seine Politik billigen. Diese Aufeinanderfolge des Vortrages beim und der Auszeichnung durch den Kaiser und der Empfänge durch die Bundesfürsten zeigt, daß der Kontakt zwischen dem Bundespräsidium, den Bundesgliedern und dem verantwortlichen Reichskanzler ein vollkommener ist, zwischen ihnen die denkbar besten Beziehungen bestehen. In diesen trüben Tagen des Intrigierens gegen den Kanzler, wo auch bei ihm wohl die Wundenbrüche Enttäuschung über Niedrigkeit und Gemeinheit ehrlich zum Ausdruck kam, mögen Bülow diese Auszeichnungen durch die Dynastien eine gewisse Befriedigung gewährt und auch die Kraft gestärkt haben, den Kampf um die Erhaltung des nationalen Meas, die Reichsfinanzreform und die Beschränkung der Konservation in Preußen auf ihren gebührenden Einfluß fortzusetzen, er hat am Kaiser wie an den Bundesstaaten einen sehr festen Rückhalt.

Große Uneinigkeit im konservativen Lager

glaubt der Berliner N.-Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ in Uebereinstimmung mit den bisherigen Beobachtungen der liberalen Presse feststellen zu können. Er schreibt:

Die in den letzten Tagen mehrfach erwähnte Uneinigkeit über das eigentliche Wesen und das Ziel der konservativen Opposition, die sich wegen der Nachlassener, aber nicht wegen dieser allein, in den Reihen konservativer und agrarischer Führer auch gegen die Person des Reichskanzlers und Ministerpräsidenten geltend gemacht hat, beruht, wie wir auf Grund neuerer Beobachtungen glauben möchten, in der Hauptsache darauf, daß innerhalb der konservativen Partei, und zwar nicht bloß der Reichstagsfraktion, sondern auch der preussischen Landtagsfraktion, Meinungsverschiedenheiten über die wichtigsten künftigen Fragen, sowohl über die Nachlassener, wie über die Wochensatz im allgemeinen und über die Haltung des Reichskanzlers im November, als es sich um das persönliche Regiment des Kaisers handelt, bestehen. So kommt es, daß die Vorhänge einzelner, wie des Herrn v. Oldenburg, bald desavouiert und dann wieder in unbestimmten Nebenwendungen halb gebilligt werden, daß die Konservativen gestern im Reichstag gelächelt haben, als von freisinniger und nationalkonservativer Seite die Rede des Herrn von Bülowen als eine Woge an den Felsen und eine Art Wüstenkloster gegen Bülowen interpretiert und bekämpft wurde. Es müssen innere Gegenkräfte sein, welche die konservativen Partei zur Zeit nicht zu einer einheitlichen Stellungnahme gelangen zu lassen. Aus diesem Grunde ist auch das Schicksal der Finanzreform und mancher in der nächsten politischen Entscheidung schwer im Voraus zu beurteilen.

Die Kreuzzeitung für die Nachlassener.

Die Kreuzzeitung des Jahrganges 1908—1909 hält die Verwerfung der Nachlassener für ein Gebot des Prinzips; die Kreuzzeitung des Jahres 1906 war weitest weniger prinzipienfest, wie aus einer Wochenchau vom 4. Februar 1906 (Nr. 58) zu ersehen ist. Damals schrieb das konservative Blatt:

„Selbst wird die Steuerkommission durch ihre ablehnende Haltung an den meisten Vorläufen der veränderten Regelungen an einer Erhöhung der Beschäftigtensteuer und ihrer Ausdehnung auf Abkündigung und Ehegatten geradezu gedrängt, und bei ihrer Nachsicht behielt auch die unerkennbare Regierung zu einem solchen Vorgehen. Man mußte nie allerdings in den verhandlungen parlamentarischen Verhandlungen ebenso rechnen wie mit der Notwendigkeit, dem Reich die erforderlichen Geldmittel bereit zu stellen. Wir können deshalb wohl in die Zwangslage kommen, einer Steuer zuzustimmen die uns höchst unympathisch ist. Auch haben wir für den der Reichsverschuldung zugrunde liegenden Gedanken, daß die Wohlhabenden an den zur Stärkung unserer Wirtschaft erforderlichen Ausgaben höchsten Anteil zu nehmen haben, großes Bedauern. Aber wir möchten nicht, daß dieser Gedanke eine Ausgestaltung erfährt, bei der er sich als ein Teil Konstitution des Eigentums darstellt aber der Erwerb des Eigentums durch Erbgang als mit einem stillen Vorbehalt behaftet erscheint. Gelangt es der Kommission, diese Schritte zu vermeiden, so scheint nicht ausgeschlossen, daß selbst konservativ, wenn auch schwerer Herzen, sich an dem Verzuge beteiligen, aus der Reichsverschuldung eine noch erträglichere Einnahme zu erzielen. Es würden dabei von der Erwägung ausgehen, daß die Beschäftigung einer geschickten Finanzwirtschaft im Reich selbst ein schweres Opfer macht.“

Heute steht man anders in der Kreuzzeitung. Die „N.N. Ztg.“, die diesen Artikel ausgegraben hat, bemerkt dazu: Wir wollen mit dieser Feststellung durchaus keine Nachlassenerprotesten machen, sondern nur erörtern, daß die Gegner-

schafft gegen die Nachschleuder nicht im konservativen Programm liegt, sondern ganz andern Gründen entspringt.

Fürst Calenberg als Inspirator ausländischer Zeitungen.

Der Neuen Gesellschaftlichen Korrespondenz wird von — wie sie sagt — beachtenswerter Seite geschrieben: ... Es ist sonderbar, daß man nicht längst die Fäden aufgedeckt hat, die von Liebenberg in die Revolution des Pignore in Paris führen. Fürst Calenberg, der trotz kaiserlicher Reichwerden an der Spitze gegen den Reichsfürstlichen Fürsten Bülow lebhaften Anteil nimmt, inspirierte auch die erst im Pignore erscheinende Artikelserie. Ob es ihm gelungen ist, die Artikel, wie er beabsichtigte, dem Kaiser zur Kenntnis zu bringen, kann hier nicht entschieden werden. Er hat jedenfalls genügende Verbindungen, um es durchsetzen zu können. ... Die Neue Gesellschaftliche Korrespondenz sagt, sie habe dieser Aufschrift lediglich Raum gegeben, um die Möglichkeit zu schaffen, den Kaiser generell auf die seit länger Zeit bestehende Verbindung des Fürsten zu Calenberg mit dem Pignore aufmerksam zu machen.

Deutscher Handwerks- und Gewerbeamtstag.

Der geschäftsführende Ausschuss des Deutschen Handwerks- und Gewerbeamtstages (Vorort Hannover) hat in seiner letzten Gesamtsitzung in Leipzig zum Geselzentwurf betr. die Sicherung der Bauforderungen eine Resolution beschlossen, die zwar die in den Beschlüssen einer Subkommission enthaltenen zweckmäßigen Forderungen und Ergänzungen des Entwurfs anerkennt, aber weiter zum Ausdruck bringt, daß die zur Erreichung eines wirksamen Bauhandwerkervertrages aufgestellten unumgänglichen Forderungen auf gleichmäßige Verriedigung der Baugläubiger pro rata ihrer Leistungen und insbes. auf die notwendige Streichung des Vorort. 4 (Horsfall des Baubermers bei Stellung einer Sicherheit) unberücksichtigt geblieben seien. Hieran aber hält der Ausschuss unter allen Umständen fest. Zum Entwurf eines Gesellschaftssteuergesetzes wurde die folgende Entschließung einstimmig angenommen: Der Ausschuss möge dafür eintreten, daß die Besteuerung der Genossenschaften, deren Geschäftsbetrieb über den Kreis der Mitglieder hinausgeht, erst dann in Angriff genommen werden soll, wenn der Reichsertrag den Betrag von 5000 Mark überschritten hat.

Die zum Geselzentwurf betr. die Errichtung von Arbeitskammern angenommene Resolution lehnt unter Anerkennung der Verbesserungen des neuen Entwurfs auf Grund der Verhandlungen des Breslauer Kammerlages vorläufig zusammengefaßte Arbeitskammern grundsätzlich ab. Zur Infanteriesteuerverordnung hat der Ausschuss mit knapper Mehrheit eine bestimmte Stellungnahme abgelehnt, vielmehr beschlossen, den einzelnen Handwerks- und Gewerbeämtern eine etwaige Stellungnahme zu überlassen. Es wurde dabei zum Ausdruck gebracht, daß der Entwurf mehr die übermäßige Klage der Warenhäuser als die Handwerksbetriebe belasten werde. Ferner ist beschlossen worden, auf dem nächsten Kammerlages in Königsberg die Frage der Abgrenzung des Handwerks zur Hinauszuhaltung der Frage „die Frau im Handwerk“ zur Beratung zu stellen, ebenso die Frage des Aufbaues der Meisterlehre.

Deutsches Reich.

— (Der amerikanische Botschafter Mr. Hill hat dem Kaiser bei Gelegenheit der Darbringung seiner Glückwünsche zum 50. Geburtstag mitgeteilt, daß Mr. Hobbs in St. Louis die Erhöhung seiner für den Zweck des Neubaus des Germanischen Museums an der Hauptverkehrsader gestimmten Subskriptionsliste von 5000 auf 10000 Dollars in Aussicht gestellt habe.

— (Ein deutscher Flottenstützpunkt auf Neu-Guinea.) Der deutsche Generalkonsul in Melbourne erklärte die Behauptung des amerikanischen Gelehrten, Major Daniels in Vancouver, daß Deutschland in Simonshafen (Neuguinea) einen starken Flottenstützpunkt geschaffen habe, für durchaus unbegründet.

— (Ueber die Kaisergeburtstagsfeier im Reich.) Nach dem W. T. -Bor.: Aus allen Teilen des Reiches kamen Nachrichten ein, denen zufolge der 50. Geburtstag des Kaisers dem ganzen Volke mit großer Herzlichkeit gefeiert wird. In allen Städten sind die Straßen der Stadt reich geschmückt. In der Festbelichtung ist der Hof überall eine große Rolle zugewiesen. Die Berichte melden, daß in dem Reich der Bedeutung des Tages durch Festgottesdienste, Paraden und sonstige festliche Veranstaltungen der Behörden und privater Vereinigungen geacht wurde.

anstellungen der Behörden und privater Vereinigungen geacht wurde.

— (Wegen der Dresdner Straßenzuordnungen) am 17. Jan. ist gegen den Revisor der sozialdemokratischen Dresdner Volkszeitung, Dr. Duweil, das Verfahren wegen Aufruhrs und Landfriedensbruchs eingeleitet worden.

— (Die Mittelhandvereinerung für Handel und Gewerbe) (Ortsgruppe Oberfeld) beschloß die Trennung vom Berliner Zentralverband mit der Begründung, daß ein gemeinsames Arbeiten mit der mehr politischen Richtung der Berliner Zentrale absolut unmöglich sei. Der Ortsgruppenvorsitzende: „Nicht als politische Partei, sondern durch die politischen Parteien wollen wir wirken“, findet in Berlin gar kein Verständnis. Die Ortsgruppe beschloß den Anschluß an die Mittelhandvereinerung in Düsseldorf.

Badische Politik.

Deutsche Volkspartei.

* Karlsruhe, 27. Jan. Heute fand hier eine Sitzung des Engeren Ausschusses der Deutschen Volkspartei Badens statt. Zwischen den Blockparteien wird zurzeit noch über verschiedene Vorschläge für die kommenden Landtagswahlen verhandelt, so daß H. Br. H. die heutige Beratung zu einem endgültigen Beschlusse nicht führen konnte.

Die Kaiserfeier in Karlsruhe.

Karlsruhe, 27. Januar.

Mit ganz Deutschland feierte heute Baden Hauptstadt in besonders reichem Schmuck den 50. Geburtstag des Kaisers. Die festlichen Festlichkeiten begannen bereits am Samstag mit dem stimmungsvollen Bürgerbankett, mit studentischen Kommissen und anderen gelungenen Veranstaltungen. In dem gestrigen großen Zapfenstreich hatte sich ein überaus zahlreiches Publikum eingefunden. Heute früh verließ die Kommandantur und Glockengeläute den Beginn des Kaiserfestes. Von der evangelischen Stadtkirche erklang feierlich Choralmusik. Vormittags fanden in allen Kirchen zahlreiche Gottesdienste statt und um halb 12 Uhr wurde auf dem Schloßplatz große Parade über die Garnison abgehalten, während vom Engländerplatz her der Donner von 101 Ehrenschüssen erklang.

Gegen 2 Uhr begann im Museumsaal in Anwesenheit der Spitzen der Zivil- und Militärbehörden, wie der städtischen Kollegien das außerordentlich zahlreich besuchte Festmahl, in dessen Verlauf Seine Excellenz der Minister des Innern Freiherr von Hofmann folgende Ansprache hielt:

Kaisers Geburtstag ist uns ein liebgewordener Feiertag. Die älteren unter uns haben in ihrer Jugend seinen Feiertag gefeiert. Wenn damals ein nationaler Festtag, wie der Jahrestag der Schlacht bei Leipzig, die Deutschen in ihrer Gesamtheit freudig erregt sah, so war die Freude getrübt, die Festimmung gekümpft durch die Trauer, daß das Lieb der Deutschen noch immer ankam mit der schmerzhaften Frage: „Was ist das Deutsche Vaterland?“, daß die Krone noch immer stiegen am den Kaisertrage, darin die Kaiserkrone mit ihrem Träger schlummerte. Vor 33 Jahren ist die Schmach nach der nationalen Einheit gewißt worden und die Befriedigung, daß endlich die Kräfte der deutschen Stämme in einem Staatstuche zusammengefaßt war, gab dem 22. März, seit 33 Jahren dem 27. Januar, die Grundstimmung; dazu trat das stark persönliche Gefühl, das seit der Uräteren Tagen die deutschen Väter mit ihrem Herrscher, Person, König, in den Zeiten des ersten Kaisers gefeiert durch die Bewunderung und innige Liebe, in denen das deutsche Volk auf sich der schlichten Größe des Mannes, der ein Geringer ausgezogen war an der Spitze des woffengewaltigen Volkes, die Kaiserkrone gehoben hatte aus der Mitte der feindlichen Heerscharen und dann in Erfüllung eines gottbegnadeten wunderbaren Menschenschicksals nach eine lange Reihe von Jahren den Thron des Friedens und der Menschlichkeit geweiht hatte. Tieferschütterter durch den Heimgang dieses Helden und das Tod seines Sohnes, der als Kaiser seinen Gekrönten erliden durfte, wandte das deutsche Volk sich mit einer Reihe von Hoffnungen dem neuen Träger der Kaiserkrone zu, Wilhelm II. Was in den 33 Jahren seiner Regierung geschehen ist, liegt vor uns aller Augen. Seit Gründung des Reichs hatten sich mächtig die Kräfte aller Völker der Nation regert. Unter den Segnungen des Friedens erholte sich Deutschland von den Wunden, die ihm die Kriege früherer Jahrhunderte geschlagen hatten, überwand die Folgen seiner früheren Zersplitterung und Nachlässigkeit und begann ein reiches Land zu werden. Heute sehen wir trotz augenblicklichen Tiefstands

des Erwerbslebens eine Erstarbung und Entfaltung unserer Volkswirtschaft, die die Welt in Staunen setzt.

Ein Kolonialreich, das größer als das Mutterland reißt einer Entwicklung entgegen, die Befreiung der deutschen Industrie von der Macht des Auslandes für den Bezug wichtiger Rohstoffe bereitet und die Möglichkeit eröffnet, überschüssige Kräfte unserer reich wachsenden Bevölkerung durch Siedlung in den Schutzgebieten dem Vaterland zu erhalten. Arbeiterversicherung und Arbeiterkassen wurden ausgebaut und starke Boykotte wurden mit diesen Werken der Gerechtigkeit und des praktischen Christentums eingefügt in die Grundfesten des Reichs. In der Einheit des Bürgerlichen Rechts erhielt das deutsche Volk ein köstliches Gut und ein weiteres Unterpfand bauernder Zusammengehörigkeit. Die ganze Friedensarbeit des deutschen Volkes und Staates, seine wirtschaftliche Tätigkeit wie seine Leistungen in Kunst und Wissenschaft wurden ermöglicht und befruchtet durch das starke Heer und die deutsche Flotte. Das alles ist nicht das Werk eines einzelnen, auch nicht des Kaisers. Es ist die Frucht des Zusammenwirkens aller Deutschen, zum Teil gewonnen im Widerstreit der Kräfte. Der Anteil des Kaisers oder an diesem Werke ist ein so großer, daß wir, wenn auch nicht der Todesstreit und die Sorge um den kommenden Tag den Blick verunkelt und somit am heutigen Tag an dem wir ruhen von der Arbeit, um den gemeinsamen Festtag zu begehen, seiner nur mit tiefer Dankbarkeit gedenken können. Vor allem danken wir ihm die Erhaltung des Friedens für die er sich im Gefühl der Verantwortung vor Gott und den Menschen eingelebt hat auch zu Zeiten, da eine gegenteilige Entscheidung den Weltteil weiter Volkswirtschaft gefunden hätte. Wir danken ihm als sein eigenstes Werk die Schaffung der deutschen Flotte, die er Haren Blickes erkannt und seinen heiligen Willens durchgeführt hat als die unabwiesbare Folge und Konsequenz unserer eigenen nationalen Entfaltung. Ineingegeben hat. Nicht immer, nicht allgemein und nicht willkürlich und gebundenlos ohne eigene Prüfung und Entschlossenheit ist das deutsche Volk den Wünschen und Anregungen seines Kaisers gefolgt, manche impulsiven Aeußerungen seines stürmischen Temperaments haben auch bei feierlichen Männern Bemerkung oder Widerspruch geweckt und tiefschneidende Meinungsverschiedenheiten sind hervorgerufen über die Verteilung der Aufgaben zwischen Kaiser und Volk. Aber darüber dürfen wir nicht vergessen, was wir dem Kaiser danken. Und vor allem wollen wir am heutigen Tag voll Dankbarkeit der Tatsache gedenken, daß, was immer der Kaiser getan und gesprochen hat, hervorgegangen ist aus einer glühenden Vaterlandsliebe, aus dem brunnenden Wunsch, Deutschland groß, mächtig, glücklich zu sehen und die reichen Gaben seines Geistes in den Dienst seines Volkes zu stellen. Und danken wollen wir dem Kaiser für den schwersten Entschluß seines Lebens, für die Worte, die er im Schloß zu Potsdam und im Rathaus zu Berlin gesprochen hat zur Bekundung dieses Entschlusses und zu dem Bekenntnis, daß kein Mißtrauen als ein Schatten treten solle zwischen ihm und sein Volk. Wie heute die deutschen Väter sich einmütig schoren um den Deutschen Kaiser, dem Volke und dem Ausland zu zeigen, daß wir sein und bleiben wollen ein einzig Volk von Brüdern, in Freud und Leid verbunden mit dem Träger der Kaiserkrone, deren Mann sich erstrecken möge bis in die fernsten Zeiten, so wollen wir heute freudig bekennen, daß wir voll Vertrauen und Hoffnung, voll Liebe und Dankbarkeit auf den Träger dieser Krone blicken und alles zu ihm stehen wollen, gut heiterlich und deutsch. Lassen nun Zeichen lassen Sie uns die Götter erpreisen und zufen:

Seine Majestät, der Kaiser Wilhelm II., lebe hoch! hoch! hoch!

Das Kaiserhoch fand in der Verammlung lebhaften, stürmischen Widerhall. Alsbald darauf erhub sich Seine Excellenz der Divisionskommandeur Generalleutnant v. Hofmann zu einem Triumpfspruch auf den Großherzog. Nachmittags versammelte sich im großen Festsaal ein nach tausenden zählendes Publikum zum Festkonzert der freiwilligen Feuerwehrgesellschaft unter Leitung des Kapellmeisters Helmuth, das mit dem Ehrenvolkermarsch von Lina und patriotisch einleitete. Am Groß- Festtheater wurde ebenfalls Wagner's „Lohengrin“ als Festvorstellung aufgeführt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruher Brief.

(Von unserem Karlsruher Bureau.)

Karlsruhe, 26. Jan. ... (Text continues with news about the opera house, including mentions of the director, performances, and audience reactions.)

... (Text continues with news about the opera house, including mentions of the director, performances, and audience reactions.)

... (Text continues with news about the opera house, including mentions of the director, performances, and audience reactions.)

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 28. Januar 1900.

Kaisers Geburtstag.

Die Festvorstellung.

Im Hoftheater wurde zur Feier des Geburtstages des Kaisers Webers „Deron“ gegeben. Das Haus trug festlichen Schmuck. Mit Gold durchsetzte Girlanden und goldene Lorbeerkränze schmückten die Brüstung des ersten Ranges. Die Aufzählung entsprach ihrem festlichen Charakter. Nur hätte manches noch frischer und lebendiger gegeben werden können. Am besten hat uns Margarete Brandes gefallen, die als Regia sehr gut bei Stimme war. Auch Fritz Vogelstrom als Hün, Joachim Kromer als sein Knappe, Betty Kofler als Oberon, Elise Tuschau als Fuz, Rose Kleinert als Jotime, Hugo Bojisa als Almanor und Thilo Hummel als Roschans verdienen lobende Erwähnung. Das Orchester hielt sich ebenfalls recht moder. Unter Kapellmeister Kujchbachs anfeuernder Leitung kamen die Schönheiten der Weberschen Musik zur vollen Geltung. Die prachtvollen Bühnenbilder, die durch die glänzende Ausstattung geschaffen wurden, fanden uneingeschränkte Bewunderung. Der Beifall war sonderbarer Weise — man ist bei Festvorstellungen nicht gewöhnt — nicht sonderlich lebhaft. Mehrmalige Hervorrufe gab es überhaupt nicht. Das Haus war gut besetzt.

„Blumenpenden höflich verboten.“

Die Bedeutung der Blumen beim Begräbnis.

(Nachdruck erwünscht.)

Es ist ein alter Glaube, welcher den Pflanzen eine Seele zuschreibt. Man beobachtet das Wachstum der Pflanzen, man sah bei ihnen die Erscheinung des Lebens und des Todes und so wurden sie zum Symbol unseres eigenen Wandens und Vergehens. Bei den alten Griechen und Römern herrschte der Glaube, daß die Seele des Verstorbenen in eine Blume, ein Gewächs, einen Strauch verwandelt werde und so entstand frühzeitig die Sitte, mit Blumen, die Gräber zu schmücken. Blumen den Verstorbenen auf den letzten Weg mitzugeben. Der reifen Jugend weihen man weiße Rosen und Lilien, die Reichen der Liebe und Unschuld, der Trauer und der Reue die Seele. Wir finden die Vorstellung von dem Fortleben der Seele in den Blumen aber nicht nur bei den Römern und Griechen, sondern auch bei den Kelten, Germanen und bei den slavischen Völkern. Er hat heute seine Gültigkeit verloren. Die Seelen der Verstorbenen leben für und nicht in den Blumen, sondern bilden aus den himmlischen Räumen dankbar auf uns hernieder, wenn wir die irdischen Lieberreue mit Blumen schmücken und wir bilden dann immer zu ihnen empor und ruhen ihnen zu „Auf Wiedersehen“. Und die Blume hat beim Begräbnis keine ihre symbolische Bedeutung nicht eingebüßt.

Auch und ist sie das Symbol des ewigen Lebens, wie sie es den ersten Christen war, die bei Seligenbegängnissen mit Blumen in den Händen zur Bestattung gingen. Wie die Blume vergeht, aber im nächsten Frühling wieder aufliebt, so erhebt die Seele des Menschen aus Nacht zum Licht, aus Todestampf zum ewigen Leben. So verknüpft die Blume uns den irdischen Unsterblichkeitsglauben; so deutet sie an, daß wir bei der Krone um den Verlust doch auch die Auferstehung haben, daß der von uns Geschiedene nun den Frieden des Jenseits erreicht hat. Aber sie ist uns auch das Zeichen der Trauer für den Toten. Darum ist es eine schöne Sitte, ihm als letzte Gabe einen Blumen, einen Vorbeerdor oder Trauerkranz zu weihen. Wie der Kranz, so ist auch der Kranz unendlich, ohne Anfang, ohne Ende geschlossen. So die Trauer. Sie dauert über das Grab ohne Ende hinaus. Und der Kranz ist zugleich das Attribut der Ehre. Darum tragen ihn bei den alten Griechen die Archaonen, die Haischoren und Redner, darum befränzte der Welt Herrscher sein Haupt, darum tragen die den Griechen wie Römern die Sieger im Wettstreit, die Triumphatoren den Kranz im Quart. Und auch wir erweisen im Kranz dem Toten neben der Bestattung unserer ewigen Trauer die letzte Ehre für sein Leben und Wirken.

Nur und ist der Blumenkranz am Grabe aber in erster Linie das Zeichen der unigen Liebe, die uns mit dem Toten im Leben verbunden hat. Die Liebe ist härter als der Tod, rasi die Krone dem Verstorbenen auf dem letzten Pilgerzuge nach. Darum die Blumen am Grabsteine, darum die Blumen der Erinnerung am Johannistage, zu Allerheiligen und am Totenfest. Und wo es nicht die hochgehende Liebe ist, die uns mit dem Toten verbunden hat, da ist es nieder das Schöne, edle Mitleid, die herzliche Teilnahme an dem Verstorbenen, der die Hinterlassenen betrafen hat, dem wir in den Blumen Ausdruck verleihen. Wir wollen ihnen sagen, daß wir ihren Schmerz teilen, daß wir ihnen in den Blumen zugleich etwas Trost spenden möchten bei dem, was Gottes unerforschlicher Rathschluß über sie verhängt hat. So redet die Blume beim Begräbnis von allen Tugenden der menschlichen Seele, von Glauben und Hoffen, von Liebe und Trauer, von Ehre und Würde, von Mitleid und mildem Troste. Alles, was unser Herz bewegt, spricht bei allen Zeiten die Blume auf Gräbern aus. Das ist ein alter Brauch, der mit unserer Kulturentwicklung so eng zusammenhängt, daß es fast Wunder nimmt, wenn man jenseits der Todesangabe berichtet: Blumenpenden höflich verboten! Wie kalt, wie abstoßend, wie empfindungslos das klingt. Das Schöne, das Liebste, was wir dem Toten als letzte Gabe noch darbringen können, es wird „höflich“ zurückgewiesen. Man ahnt gar

ihm vermuthlich Kanens „Arum“ zur Verfügung stellen. Seine Absicht sei, im nächsten Frühjahr rechtzeitig aufzubrechen und fünf bis sechs Jahre im Norden zu bleiben. Mit Luftschiffen, Ballons oder Motoren wolle er nichts zu tun haben. Er halte das alte System, das erprobt sei, für das beste und verlange nur ein gutes Schiff, gute Schiffsleute und gute Hunde. Er habe es gar nicht nötig, den Pol zu erreichen. Er gebe nicht einmal zu diesem Zwecke hinaus. Er werde von den Stömungen Gebrauch machen, die zweifellos über den Pol führten. Zu dem Zwecke werde er bei der Behringsstraße in das Polargebiet eintreten und zwischen Spitzbergen und Grönland herauskommen. Seine Ausstattung ergabte er aus Korrogeen, mit Ausnahme der Hunde, die er von der Nordküste Amerikas nehmte. Es sei wichtig, die Kosten des Unternehmens im voraus zu bestimmen, aber diese würden sicherlich sehr viel geringer sein, als diejenigen so vieler kostspielig ausgestatteter anderer Fahrten nach dem Nordpol.

Auf der Suche nach einem verschollenen Polar-Forscher. Aus Newporf wird uns berichtet: Unter der Leitung von Dixon, Wallace und Chester Beecroft ist man jetzt eifrig am Werke, eine Expedition auszurüsten, die sobald als möglich nach dem Norden aufbrechen soll, um nach dem Verbleib der Nordpolerpedition des Dr. Cook zu forschen, von der seit längerer Zeit alle Nachrichten fehlen. Dr. Cook hat mit seinen Genossen am 4. Juli 1907 Newporf verlassen. Die letzten Nachrichten, die von ihm ankamen, wurden durch ein Mitglied der Peary-Expedition, Rudolph Frank, überbracht, der am Kap Hubbard Anfangs 1908 mit Cook zusammentraf. Man nimmt an, daß Cook inzwischen den Weg nach dem Nordpol fortgesetzt hat oder mit seinem Fahrzeug bei Eismere-Land, Grant-Land oder an der kleinen sogenannten Croker-Insel, die Peary entdeckte, gestrandet ist. Als Dr. Cook Frank seinen Brief übergab, bestand er sich nördlich von Eismere-Land. Die Kosten der Hilfs-Expedition werden auf 140.000 Mark veranschlagt, die durch Sammlungen und besondere Vorstellungen an größeren amerikanischen Theatern eingeholt werden.

Ein fruchtbarer Dichter. Aus Newporf wird berichtet: Frederic Den, der Schöpfer der Gestalt des „Red Carters“, ist schwer erkrankt; ein völliger Zusammenbruch seiner Kräfte reizt ihn aus einer unendlich fruchtbaren Tätigkeit. Der sonst den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, wohl der am meisten produktivste Schriftsteller der Welt zu sein. Nervenhaft ist die Zahl

nicht, daß man damit auch den verlegt, der so gern dem Toten noch ein Zeugnis seiner Liebe und Trauer mit auf den Weg gegeben hätte! Die Bedeutung, die hohe Symbolik der Blumen, sollte die Hinterbliebenen abhalten, diesen letzten Schmuck dem Heimgegangenen zu entziehen, denn es gilt der Spruch: So viel Liebe und Trauer im Leben, da viel Blumen und Kränze im Tode.

Jungliberaler Verein Redaran. Heute abend 7/9 Uhr findet im Gasthaus „zum Lamm“ (kleiner Saal) in Redaran eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Herr Oberamtsrichter Dr. Koch einen Vortrag über: „Die Grundsätze und Ziele der national-liberalen Partei und der jungliberalen Organisation“ halten wird.

Anläßlich ihres 25jährigen Ehejubiläum, so schreibt man uns, hatten Herr Konrad Eduard Mayer und seine Gemahlin die Güte, auch unserer zu gedenken, indem sie uns am gestrigen Tage einen vorzüglichen Mittag- und Abend-Essig mit Wein und Kuchen verschicken ließen. Ueberrascht von dieser liebevollen Aufmerksamkeit sagen wir hiermit den ehlen Spendern unseren herzlichsten Dank und wünschen von Herzen, daß dem Jubelpaar noch ein langes glückliches Zusammenleben und segensreiches Wirken beschieden sein möge. Die Pfandbriefe und Pfandbriefbesitzerinnen des kathol. Bürgerhospitals.

Minister und Presse. Für den Nachrichtenendienst bei Eisenbahnunfällen, Betriebsstörungen etc. hat der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten neue Vorschriften erlassen, die in mancher Weise gegenüber den alten Vorschriften verbessert worden sind. Unter anderem heißt es: „Auf Antrag ist den Vertretern der Presse von den Dienststellenchefs oder ihren Stellvertretern in bereitwilligster Weise über Vorgang und Folgen des Ereignisses Auskunft zu geben. Dabei sind aber die Grenzen einzufahren, die durch die Verpflichtung zur Wahrung des Amtsgeheimnisses gezogen sind. Es dürfen daher insbesondere Mittheilungen über die Schuldfrage nicht gemacht werden. — Es wäre recht wünschenswert, wenn auch die Vertreter anderer Behörden sich diese Vorschriften möglichst genau zu Gemüte zögen, damit endlich einmal jene peinlich beschränkte Geheimniskrämerei dem um Information ersuchenden Journalisten gegenüber beseitigt werde. Leider löst der Pressebericht auch heute, insbesondere, wenn er auf Subalterne angewiesen ist, vielfach noch auf Personen, die ihr absolutes Unverständnis für die Aufgabe der Zeitung hinter Ausnahmestellung oder herablassender souveräner Behandlung zu verbergen suchen.“

Der Bezirksverein I der Trinitatiskirche hält heute Donnerstag abend halb 9 Uhr in G 4, 175 seine monatliche Zusammenkunft ab mit Vortrag von Herrn Stadtkor Dr. H. H. H. über „Jesus und die Arbeiterbewegung“. Dieses Thema wird im Hinblick auf die gegenwärtigen Kämpfe unter den Industriearbeitern sicher Interesse erwecken. Der Zutritt ist für jedermann frei.

Mannheimer Altertumsverein. Wie machen hierdurch nochmals auf den Inzeratenteil der vorliegenden Nummer angelegentlichst aufmerksam, daß am Montag, 1. Februar 1900, abends halb 9 Uhr, im Hotel National stattfinden wird, aufmerksam, Herr Dr. Max D. H. H. Richter von Berlin-Steiglitz, der sich besonders durch seine Ausgrabungen auf der Insel Cypern einen geschätzten Namen in der archaischen Wissenschaft erworben hat, wird einen durch Lichtbilder erläuterten Vortrag über das Thema: „Cypern, die Brücke zwischen Orient und Occident im Alterthum und Mittelalter“, halten. Die Mitglieder und Freunde unseres Vereins sind hierzu mit ihren Damen ergebenst eingeladen. Die Vereinsabend der Mannheimer Altertumsvereins finden für jedermann unentgeltlich statt.

Hörbuch-Konzerte. Clara Weich ist ein Künstler, der mit seinem vortrefflichen Spiel jeden Abend die zahlreichsten Zuhörer anlockt. Die Gesammtleistungen der Ungar. Magnaten-Gesellschaft sind ausgezeichnet und werden von Kapellen gleichen Genres nicht erreicht. Zahlreicher Beifall löst die Magnaten-Gesellschaft abendlich und veranlaßt sie, durch Zugaben das reiche Programm immer noch zu erweitern.

Der städtische Manniger Sparkassenbuchhalter Scheuer wurde hier im Saalbau von einem Bekannten getroffen, der sich mit ihm unterhielt. Das war aber schon am 9. Januar, am Tage nach seiner Flucht. Als später der Mannheimer von der Flucht Scheuers hörte, berichtete er von seinem Zusammentreffen mit diesem, einem Manniger Bekannten, der am Samstag der Polizei davon Mitteilung machte. Inzwischen wurde Scheuer in Mannheim nicht mehr gesehen. Es wird vermutet, daß er schon am 10. Januar von hier nach der Schweiz gereist ist.

Gartenkolonien in Mainz. Stadtverordneter Dr. Fagenhofer hat f. H. in der Manniger Stadtverordnetenversammlung den Antrag gestellt, hiesiges, vorläufig nicht benutztes Gelände, ähnlich wie in anderen Städten, für Gartenkolonien zu verwenden. Dieser dankenswerthe Antrag soll nuncmehr in diesem Jahre bereits zur Verwirklichung kommen, jedoch die Zustimmung der Stadtverordneten vorausgesetzt ist, in diesem Sommer gewisse Geländestücke

seiner berühmten Detektiv-Novellen, die sich alle um Nick Carter gruppieren. Allwöchentlich veröffentlichte er sich eine Nick Carter-Novelle in einem Umfang von 30.000 Worten, das Wort zu 25 Pennig. All die komplizierten Verwicklungen sind keinen Kopf entzerrungen, alle die Geschichten von ihm eigenhändig geschrieben. Damit nicht etwa einmal die Welt eine Woche lang auf seine Novelle warten müßte, hat Dev. sechs drei Novellen in Vorrat. Auch wenn er sich einmal wohlverdiente Ferien göttete, sammelte er stets erst eine genügende Anzahl seiner Geschichten. Seine Marimolleistung sind drei Novellen pro Woche, wobei er dann durchschnittlich 15.000 Worte am Tage schreibt. Groß sind die Erlöse und die Wirkungen dieses Dichters auf die amerikanischen Gemüter gewesen. Ein begabter Verehrer der Nick Carter-Novellen war z. B. der verstorbene Senator Deor, einer der führenden Staatsmänner Amerikas. In allen traurigen Lagen des Lebens und des Staates griff er als bestem Heilmittel zu einer der dickbändigen Sammlungen von Nick Carter-Novellen und vergaß bei der Lektüre seinen Kummer. Auch zahllosen anderen beherzten und bedrückten Seelen haben Deys Werke Vergessen und Erholung gespendet.

* * *

Musikalische Soirée bei Paul Stoye. Unser geachteter etablierter Pianist, Herr Paul Stoye, gab gestern nachmittags vor geladenen Gästen eine musikalische Soirée, welche die oft gerühmte Vorzüge des Künstlers aufs neue dokumentierte. Er spielte A. S. Bach's Präludium in G-moll, Scarlatti's D-dur Sonate und zusammen mit seinem hoffnungsvollen Schüler Kurt Lehmann's D-dur Moderato, welches wir erst vorgestern abend von A. Ripper im Philharmonischen Verein hörten. Die einzelnen Konzerte waren in ihrer charakteristischen Eigenart erst. In Bach's Präludium wurde das „halschöne Tongewebe“ in klarer Phrasierung erschlossen. Die Sonate von Scarlatti, welche auf in musikalischer Hinsicht lebhaft interessierte — ist doch der Nachfolger unserer modernen Sonate auf die von dem italienischen Meister geschaffene Form zurückzuführen — zeigt ein anmutiges Tonspiel, ein schillerndes Schmelzen in reinen und schönen Formen und wurde trefflich wiedergegeben. Lehmann's Moderato mit der hinreichenden Schlichtheit bildete den wichtigen Höhepunkt und in seiner Durchführung assistierte der Schüler an zweiten Hügel seinem Lehrer auf das Beste.

als Gartenanlage vergeben werden können. — Was geschieht in dieser Beziehung in Mannheim?

Polizeibericht

vom 28. Januar 1900.

1. Brand. In einem Fabrikwesen in Waldhof entstand am 27. ds. Mts. abends durch Explosion eines Benzinhalters, welchem ein Nachwächter mit brennender Laterne zu nahe kam, Feuer; dasselbe konnte von in der Fabrik anwesenden Arbeitern bald wieder gelöscht werden. Der Fahrnis- und Gebäudeschaden wird auf etwa 500 Mark geschätzt.

2. Ein Zusammenstoß zwischen einem Bierfuhrwerk und einem in der Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen erfolgte gestern mittag auf der Breitenstraße bei P und Q 1, wobei der Reflektor des Straßenbahnwagens beschädigt, sonst aber niemand verletzt wurde.

3. Körperverletzung. Im Reppenhof H 6, 8 wies am 28. ds. Mts. nachmittags ein lediger Steiner aus Pfingst die Ehefrau eines Tagelöhners mehrmals auf den Boden und gegen die Wand, wodurch sie so schwere innere Verletzungen davontrug, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Der Täter ist verhaftet.

Aus dem Großherzogtum.

Großschaffen, 28. Jan. Heute abend stürzte der 57 Jahre alte Landwirt und Gemeinderat Mich. Reising von der Scheune und verstarb bald darauf, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Die Gemeinde verliert an Reising einen Bürger, der sich um sie sehr verdient gemacht hat. Die Trauer ist deshalb allgemein.

Kosbach, 28. Jan. Die in nächster Nähe unserer Stadt vorgenommenen Bohrungen nach Salz machen in letzter Zeit langsame Fortschritte. Das erste Bohrloch ist nuncmehr mit Brunnenleitung versehen worden und zu einem Triumpfbogen eingerichtet. Der Brunnen soll an gewissen Tagen und Stunden einer allgemeinen, unentgeltlichen Benutzung eröffnet werden. Diese Absicht ist um so höher zu bewerten, als bekanntlich das hierer Quelle entspringende Wasser sich zu Kurzweiden sehr wohl eignet, es enthält außer einem mäßigen Salzgehalt ziemlich Bestandteile an salzsaurem Eisenoxydul. Während nun die erste Quelle zu den schönsten Hoffnungen berechtigt, will die an anderer Stelle nach stärkerem Salzgehalt vorgenommene Bohrung nicht mehr vorwärts gehen. Bei dem allseitigen großen Interesse an dem Unternehmen, das durch unsere Stadtverwaltung in Verbindung mit einigen Bürgern gegründet worden ist, darf wohl gehofft werden, daß auch diese zweite Bohrung recht bald zu dem gewünschten Ergebnis führen wird. — Ein in weitesten Kreisen unserer Gegend achtbarer Mann, Herr Bildhauer S. v. Tiesendach, ist infolge einer Augenentzündung in bergangener Nacht gestorben. Er hinterläßt eine Witwe mit 10 Kindern.

Karlsruhe, 28. Jan. Am 18. Jan. d. J. ist von den Technisch-Industriellen acht hiesiger technischer Vereine eine Organisation ins Leben gerufen worden, die den Namen Vereinigung technischer Vereine Karlsruhe führt. Zweck derselben ist: Die Wahrung und Förderung der gemeinsamen Ziele, sowie des Ansehens und des Einflusses des technischen Standes im Interesse der Allgemeinheit. Man hat dabei besonders eine Vertretung der Techniker in der Stadtverwaltung im Auge.

Karlsruhe, 27. Jan. Ein Vandalismus Schlimmer Art wurde heute nacht am Goethegymnasium verübt, indem die dort angebrachte Ringergrenze in nicht wiederzugebender Weise zerstört wurde, ähnlich wie z. B. die Löwenfigur eines Brunnens in Eßfeld.

Leopoldshafen (W. Karlsruhe), 28. Jan. Der hiesige Feldherr Adam Hout II, ein Veteran von 1870, stürzte dem Scheitern auf die Treppe, wo er mit zertrümmertem Schädel von seinen Angehörigen tot aufgefunden wurde.

Baden-Baden, 28. Jan. Gestern abend hat der 60 Jahre alte Wächermacher Nagel hier Selbstmord verübt, indem er sich mit einem Revolver eine Kugel in den Kopf jagte. Nagel war sofort tot. Er war in letzter Zeit schwer herzleidend und soll sich schon längere Zeit mit Selbstmordgedanken getragen haben.

Konstanz, 27. Jan. Der flüchtig gegangene Rentamtsbuchhalter Rombach wurde gestern nachmittags mit durchschnittenem Kehle, das Messer daneben, im Walde bei Söllach tot aufgefunden. Nach dem Zustand der Leiche dürfte der Selbstmord kurz nach der Flucht aus Konstanz erfolgt sein.

B. vom Bodensee, 28. Jan. Auf dem Untersee des Bodensees ist wegen Eiskleidung der Verkehr der Kurtschiffe eingestellt.

Fraulein Anna Wallis aus Heidelberg, von ihrer früheren Nahrung in hiesigen und Heidelberger Konzerten bestens bekannt, erwiebt sich in einer Sammlung von Bach, Beethoven von Handel und H. Schumanns „Abendlied“ als treffliche Vertreterin ihres Instrumentes. Sie spielte rein, geschmackvoll und mit empfindlicher und feinerer Nuancierung.

Fraulein Annie Stern pendete einige Werke von Beethoven'scher Art, „Mädchenlied“, „Sophrische Ode“ und „Nimmer leiser wird der Schummer“. Die Tongebung war wohl infolge Befangenheit noch etwas unruhig, aber die musikalische Auffassung und der Vortrag verdienen Anerkennung und lassen bei fleißigem Weiterstudium schöne Erfolge erhoffen.

Liederabend von Robert Kolbe. Robert Kolbe, der mit seinem Liedern zur Laute in ganz Deutschland als Wiedererwecker der ersten alten deutschen Volkslieder gefeiert wird, bringt am 8. Febr. im hiesigen Kasino sein 2. Programm zu Gehde. Die Berliner „Voll. Ztg.“ schreibt über Kolbe: Robert Kolbe, der am Donnerstag im Altdorfer-Schwarzsaal deutsche Volkslieder und Balladen zur Laute sang, hat sich seinen Erfolg reichlich verdient, als Vortragsredner und Ausführender. So ist denn all die Reihe einiger Gelehrter nicht vergeblich gewesen, die ihr Leben daran setzten, die Schätze der germanischen Volkskunde vom Scheitern zu erretten! So ist endlich „Der Liebe Haus“ gekommen, über all die berginnigen Liebeslieder, so sind sie aufgefunden, haben Fleisch und Blut bekommen und werden nun ihren gefunden, heilenden Geist über unsere nervenkranken, entzweiten Generation ausgießen. Kolbe ist so wie geschaffen für diese Klauung, ferndeutsche Waise, die sein Programm vertritt; da gab es kein Sünden und Taten, jedes C. H. H. ward mit höherer Selbstverständlichkeit aus sich heraus gesprochen, kernhaftig, lieber, unwillig. Das Publikum war mit dem Sänger einig — kein Wunder! Ließ es sich doch so mit vollen Flügen aufzuheben und aufgehen in dieser gefunden, herzigen, unparfisierten Atmosphäre! — Billette 3 M. 3. 2. 1 in der Hofmusiklo. enhandlung Hede! (10—1 und 3—6 Uhr) und an der Abendkasse.

Berliner Theater. Von unserem Berliner Bureau wird telegraphisch: Im Berliner Theater erlangt gestern Karl v. D. v. D. mit einer dreitägigen Tragödie: „Der Hagen des Hiltoltis“ einen starken Erfolg. — Im Schillertheater beagnete das Drama „Das kleine Heim“ vom österreichischen Schriftsteller Tobias Nitzsch einen starken Applaus.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Ludwigshafen, 26. Jan. Die die „St. Mandstchar“ führt, hat die Direktion der Anilinfabrik als Neujaars-angelegenheit für ihre Beamten und Bureauangestellten die Einführung getroffen, daß die erwähnten Abteilungen alle 14 Tage beim alle vier Wochen Samstag nachmittags dienstfrei haben.

Vrankenthal, 26. Jan. In großen Tumulten die wiederholt in Fälligkeiten anzuarten drohten, kam es in einer am Sonntag hier abgehaltenen, von Mannheim und Ludwigshafener Anarchisten veranstalteten, von etwa 200 Personen besuchten Arbeiterversammlung. Die Versammlung, in der der während des Streiks im Mannheimer Streifenwerk wiederholt als erbitterter Gegner der zentralisierten Gewerkschaften hervorgetretene Führer der Mannheimer „Lokalisten“, Adolf Steiger über „die Wahrheit“ über den Streik im Streifenwerk und sein Ende“ referierte und zu welcher zahlreiche Gewerkschaftler und Sozialdemokraten erschienen waren, dauerte vor vormittags 10 Uhr bis abends nach 6 Uhr. Die anwesenden Mitglieder der hiesigen Organisation des deutschen Metallarbeiterverbandes widersprachen den scharfen Angriffen auf diesen Verband und einzelne Gewerkschaftsführer enthaltenen Ausführungen Steigers, wobei es zu gegenseitigen schweren persönlichen Verwünschungen und Anfeindungen kam, die schließlich dazu führten, daß die Gewerkschaften und Sozialdemokraten das Versammlungslokal verließen.

Birmaszen, 26. Jan. Die dem „Birmaf. Anz.“ mitgeteilt wird, hat die Firma Marx Frank, Schuhfabrik ihren sämtlichen Arbeitern geländigt. Grund hierzu ist die Zahlungseinstellung der Firma. Die Passiven betragen ungefähr eine Viertel Million Mark. Die Firma soll einen Anschlag auf Basis von 25 Prozent anstreben. Große geschäftliche Verluste, ungünstige Konjunktur etc. dürften auch diese alle Firma in Schwierigkeiten gebracht haben.

Bom Mainz, 26. Jan. Nach früheren Erkundigungen wird die Fortsetzung der Mainthal-Bahn Miltenberg-Stadtprojeckten in diesem Frühjahr in Angriff genommen. Die unlangst in Hasloch und Haulenbach stattgefundenen Bürger-ansuch-Sitzungen haben der Sache nicht weiter wesentlich gedient. Der technische Oberleiter dieser Strecke hat bereits in Haulenbach Wohnung auf 1. April gemietet. Die Bahn wandert in Richtung in die Tauberthale ein. Ueber den dann ungenügenden Bahnhof soll noch nichts bestimmtes. Kommissär wirkt die Nachricht, daß der praktische Arzt Dr. Haas in Wehrheim auch als Bahnarzt dieser erst zu benutzenden Strecke bestimmt ist.

Sportliche Rundschau.

Automobilismus.

A.S.O. Gründung einer Automobilverkehrs- und Uebungsstrecke. In den Räumen des Kaiserlichen Automobilklubs fand unter Beteiligung des Kaiserlichen Automobilklubs, einer Reihe Industrieller und einiger Privat-Personen die Gründung der Automobil-Verkehrs- und Uebungsstrecke mit einem Kapital von 500 000 Mark statt. Zum Vorsitzenden des Ausschusses wurde Herr Geheimrat v. Friedländer-Kulb, zum stellvertretenden Vorsitzenden Herr Adalbert Graf v. Sierstorff und zum Geschäftsführer Herr Konsul Frisch gewählt. Von der Beteiligung der an der Verwirklichung des Unternehmens interessierten Behörden und Stadtverwaltungen und derjenigen Automobilfabriken und verwandten Industrien, deren Beitritt noch aussteht, wird es abhängen, in welcher Richtung die Automobil-Verkehrs- und Uebungsstrecke definitiv angelegt werden wird. Bereits die nächste Zeit dürfte eine energische Förderung der beschriebenen Pläne bringen.

Winterport.

Die bekannten Wettläufe finden am Sonntag, den 31. d. Mts. auf dem Feldbergsee statt. Die Gr. Generaldirektion hat angeordnet, daß der nachts 12.57 Uhr hier abgehende Schnellzug einen besonderen Wagen 3. Klasse für Schneeschuhläufer führt, in dem die Skier mitgenommen werden dürfen. Das Gleiche ist der Fall bei den 6.09 und 6.24 ab Freiburg nach Mannheim fahrenden Zügen.

Luftschiffahrt.

Frankfurter Luftschiffahrt-Ausstellung. In einer vom Frankfurter Verein für Luftschiffahrt abgehaltenen Besprechung über die aeronautische Ausstellung bei Major v. Tschudi in einem kurzen Referat einen Blick auf den Gesamtplan und eine Vorlesung auf dessen Verwirklichung. Als neue Einzelheit ist zu verzeichnen, daß die Ausstellung in zehn Abteilungen gegliedert wird. So sollen u. a. Motoren, Militär-Luftschiffahrt, Optik, Photographie, Sportausrichtungen, Hygienisches und Verpflegung in verschiedenen Gruppen zusammengefaßt werden. Auch die Funkenleuchtungsanlage wird auf der Ausstellung vertreten sein. Geh. Kommerzienrat Andreae-Passavant, der Vorsitzende der Versammlung, spendete den Leitern des Unternehmens Anerkennung und

Herr Constant Coquelin, der gestrige Nacht plötzlich gestorben ist, schreibt die „Presse.“: Constant Coquelin, zum Unterschied von seinem ebenfalls als Schauspieler tätigen jüngeren Bruder Ernest Coquelin, war am 26. Januar 1841 zu Doulogne-sur-Mer (als Sohn eines Böckers) geboren, bei also ein Alter von gerade 68 Jahren erreicht. Er sollte ursprünglich das Gewerbe seines Vaters ergreifen, folgte aber seinem inneren Drang zum Theater und bildete sich von 1859 bis 1860 am Pariser Konservatorium bei M. Rognier aus, als dessen bester Schüler er bald einen Preis erhielt. Dann debütierte er am 7. Dezember 1860 am Théâtre Français im „Dépit amoureux“ und wurde Mitglied dieser ersten Bühne Frankreichs. 1864 wurde er, nach nicht 23 Jahre alt, zum Sociétaire der Comédie Française ernannt. Im Jahre 1866 schied er jedoch aus diesem Theater aus und wurde Mitdirektor im Théâtre de la Porte Saint Martin. Erfolgreiche Gastspiele, deren eines ihn von 1869 in Amerika festhielt, machten ihn auch außerhalb Frankreichs, so auch in Deutschland bekannt. Ein überaus bewegliches Mienenpiel, ein umfangreiches Organ und sichere Bühnenkenntnis machten Coquelin zum beliebtesten französischen Schauspieler, zu welchem Erfolge auch poetischen Vorlesungen in den Salons oder vor einer breiteren Öffentlichkeit beitrugen.

Der Wandmann. Zeitschrift für einseitige Weltanschauung und Kulturpolitik, herausgegeben vom Deutschen Wandmann-Verband, 12 Hefte à 8 Bogen. Jahrespreis 3 M. Einzelheft 50 Pfennig. — Aus dem Inhalt des Januarheftes: Kämpfungen der Menschheit. Zeitgedanken im Komplex um die Weltanschauung. Zur Geschichte der Weltanschauung. Konismus oder Apterismus? Bemerkung auf die vorstehenden Ausführungen. Napoleon I. über Religion und Religionsfreiheit. Prof. Platz — Gedächtnisrede auf den Verfall des Deutschen Wandmann-Verbandes. Berlin W. 57.

Dank. Dem machte Dr. Joseph einige Angaben über die Pachtform der Ausstellung. Man gründete eine G. m. b. H. in der Weise, daß verschiedene Garantiegeber ihre Beiträge zu einem Sammelkapital bereiteten. Die Ausschüsse usw. arbeiten als Mandatäre der Gesellschaft, für die Major von Tschudi als Geschäftsführer fungiert. Der Uebersehungsfall „Dr. J.“ den Frankfurter aeronautischen und damit verbundenen Bestrebungen zugute kommen und für diese Zwecke dem Verein für Luftschiffahrt und dem Pflanzlichen Verein zugewiesen werden.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Paris, 28. Jan. Das Appellationsgericht von Rom im Dep. Vau de Dôme verurteilte den sozialistischen Kaire Robert Bergenson, der das Kreuz des Schwarzen durch die Hüfte der Republik erziehen ließ, wobei der Pater, der hiergegen protestierte, von den Arbeitern gemaltotamt entfernt wurde, wegen Ausfriedensbruch und Amtsintrusion zu 500 Francs Geldstrafe.

Paris, 28. Jan. Vor der Sorbonne fanden gestern abend infolge sozialistischer Kundgebungen gegen den Professor Salomon abernahm Ruheübungen statt, bei denen die Polizei etwa 100 Verhaftungen vornahm, von denen aber nur 4 aufrecht erhalten wurden.

Saint Michel (Dep. Meuse), 28. Jan. Ein gewisser Baufrau, der seine Gattin getötet hatte, mußte heute vom Schwurgericht infolge eines fesselnden Jurkings der Geschworenen freigesprochen werden. Die Geschworenen hatten die Fragen verneint und die Schuldfrage verneint, dagegen die Verdachtsfrage bejaht. Das Publikum gab seinem Unwillen durch Rufen Ausdruck.

Marjelle, 28. Jan. Gegen den ehemaligen Sicherheitsdirektor Lardi und den ehemaligen Sekretär der Polizei Bergues wurde die strafrechtliche Verfolgung eingeleitet, da sie verdächtig sind, die Mordthaten vertrieben der Polizei, die einen bereits verurteilten Spielbankbesitzer entweichen ließen, unterstützt.

Vourges, 28. Jan. Das Schwurgericht verurteilte die drei wehrlosen Glimmordes Angeklagte Jeanette Gilbert zu lebenslänglicher Zwangsarbeit. Die Geschworenen hatten der Angeklagten, die ihre Unschuld bis zum Schluß behauptete, mildernde Umstände zugestimmt.

Der Nationalitätenkampf in Böhmen.

Eger, 27. Jan. Die Kundgebungen wiederholten sich am Abend. Größere Trupps durchzogen die Straßen und bewarfen die Gendarmen mit Steinen. Mehrere Personen wurden festgenommen, es wurde aber nur eine derselben in Haft behalten.

Wien, 27. Jan. Die Regierung ließ im Abgeordnetenhaus verlauten, am kommenden Montag werde in Prag von neuem der Ausnahmezustand verhängt werden, falls es am Sonntag wiederum zu Unruhen käme.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Konstantinopel, 28. Jan. Das Blatt „Stambul“, das bisher österreich-feindlich war, verurteilte heute die Haltung Serbiens, bezeichnet dessen Entschuldigungsanträge als unsichtbar und rät zur Weisheit und Verzichtlichkeit.

Sofia, 28. Jan. Das Gerücht, nach welchem Fürst Ferdinand bei seiner Krönung zum orthodoxen Glauben übertritten werde, ist unwahr. Fürst Ferdinand denke weder an eine Krönung noch an einen Glaubenswechsel.

Wien, 28. Jan. Ryland jag seine Militärabteilung von Ferrara zurück. Es besteht die Annahme, daß die anderen drei Schutzmächte diesem Beispiele folgen werden.

Japan und die Vereinigten Staaten.

Sakramento, 27. Jan. Die gesetzgebenden Körperschaften Kaliforniens hoben die Beratung aller antijapanischen Gesetzentwürfe wegen verschiedener Abänderungen auf, die in Uebereinstimmung mit den Wünschen der Bundesregierung vorgenommen werden sollen.

Sakramento, 27. Jan. (Auf Deutsch-Atlantischem Kabel.) Senator Anthony brachte im Senat des Staates Kalifornien eine Resolution ein, in welcher der Kongress aufgefördert wird, Japan zu eruchen, seinen Generalkonsul in San Francisco abzurufen, weil er verfußt hätte, die Staatsgesetzgebung zu beeinflussen. Der Generalkonsul erwiderte nämlich den Gouverneur, die Annahme der antijapanischen Vorlagen zu verhindern.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 28. Jan. Das Verinden des Abg. von Vollmar hat sich wieder erheblich gebessert. Er wird voraussichtlich im März seine parlamentarische Tätigkeit dem „Vorwärts“ zufolge wieder voll aufnehmen können.

Zum Besuch des englischen Königspaares in Berlin.

Berlin, 28. Jan. Auf besonderen Wunsch des Kaisers sollen für die Zeit der Anwesenheit des Königs Edward in Berlin die Berichterstatter der englischen Presse von seiten des Hofes wie auch durch andere amtliche Stellen so viel als möglich unterstützt werden. Es soll auch erwogen werden, ob zu den Festlichkeiten eine Anzahl englischer Journalisten offiziell eingeladen werden sollen. Für die Gala-Vorstellung im Kgl. Opernhause ist „Tordounapal“ gewählt worden.

Der Nationalitätenkampf in Böhmen.

Berlin, 28. Jan. Gestern wurde in Prag der Strohsentel auf der Grabseite, wo das deutsche Kasino liegt, gänzlich angegriffen und das Gehen unmöglich gemacht. Der scheidende Stadtrat will durch diese kleinen Anstöße den deutschen Studenten am nächsten Sonntag ihren Bummel unmöglich machen.

Des Kaisers 50. Geburtstag.

Berlin, 27. Jan. (W. B.) Der Reichstag beging die Feier des Geburtstages des Kaisers in gewohnter Weise in den festlich ausgeschmückten Räumen der Restauration. Sämtliche Parteien, ausgenommen die sozialdemokratische, waren stark vertreten. Während des Festmahles hielt, wie üblich, nur der Präsident, Graf zu Stolberg-Berninger eine Ansprache:

Daß wir heute noch zahlreicher als in anderen Jahren hier versammelt sind, ist natürlich, denn ein 50jähriger Geburtstag ist ein Markstein. Vor 50 Jahren, da war Preußen die kleinste Großmacht; die europäische Politik wurde in Paris gemacht. Mit scharfem Blick hatte unser großer Vordenker den Verlauf des italienischen Krieges verfolgt, der ihn von der Notwendigkeit einer Verstärkung und Umformung des preussischen

Heeres überzeugte. Im Jahre 1866 wurde die deutsche Einigkeit innerlich geschaffen; nach außen mußte sie sich 1870 bewähren. Ich werde mich jetzt an das Gedächtnis derjenigen unter uns, welche den französischen Krieg mitgemacht haben, und ich frage, ob einer von Ihnen, als wir aus Frankreich zurückkehrten, wohl an die Möglichkeit eines nunmehr 38 Jahre dauernden Friedens geglaubt hat. Diesen goldenen Frieden verbankt Deutschland seinen Kaisern; was diese getan haben, läßt sich in die Formel zusammenfassen: Si vis pacem, para bellum! Als vor nunmehr 30 Jahren unser Kaiser auf den Kaiserthron berufen wurde, da mochte wohl mancher besorgt sein, ob er nicht, jung und eifrig, reich begabt und hohe Ziele verfolgend, gestürzt auf das stärkste Heer der Welt, bei den mancherlei sich ergebenden Komplikationen auch dann das Schwert ziehen könnte, wenn dazu ein zwingender Grund nicht vorliegt. Aber der Kaiser — und dafür kann ihm das deutsche Volk nicht dankbar genug sein — hat allen solchen Versuchungen widerstanden.

Dabei hat er nach Hohenzollernart dafür gesorgt, daß die Krone nicht auf ihren Vorbeeren ausruhe, sondern daß sie sich durch fortwährenden Fleiß und pflichttreue Arbeit immer mehr vervollkommne. Die Flotte aber ist in ihrer jetzigen Gestalt seine Schöpfung.

Nun, meine Herren, können wir auf eine segensreiche Entwicklung zurückblicken. Deutschland hat sich zu einer Kolonialmacht ausgewachsen. Im Innern ist die Landwirtschaft auf eine gesunde Basis gestellt worden; Handel und Industrie aber haben einen ungeahnten Aufschwung genommen. Die soziale Gesetzgebung ist eifrig gefördert worden. Auf diesem Gebiete gehen wir allen Völkern voran. (Lebhafte Zustimmung.) Die anderen lernen von uns und versuchen, uns nachzuahmen, aber erreicht hat uns noch niemand. (Sehr richtig.) Nun weiß ich wohl, daß sich heutzutage in mancherlei Kreisen ein gewisser Pessimismus eingeschlichen hat durch unsere augenblickliche finanzielle Lage und durch die wirtschaftliche Depression. Die finanziellen Schwierigkeiten, meine Herren, die können wir beseitigen, wenn wir es wollen. (Lebhafte Zustimmung.) Das hängt von uns ab. Sodann gibt unser Verhältnis zum Ausland Anlaß zur Schwärzerei. Meiner Ansicht nach ist kein Grund dazu vorhanden. Wir sind ein friedliches, fleißiges und arbeitames aber auch ein starkes Volk, und wenn wir uns auch bisweilen untereinander mehr sanken als notwendig ist, so sind wir doch einig in der Liebe zu Kaiser und Reich. (Lebhafte Zustimmung.) Seine Majestät der Kaiser und König soll leben: Hoch! Hoch! Hoch!

Berlin, 27. Jan. Nach der Abendtafel fand eine Gala-Vorstellung im Opernhause statt. Neu einstudiert waren Szenen aus Glucks „Pygmalion in Aulis“. In der Diplomatentage waren Reichskonsler Fürst Bülow mit Gemahlin, die Minister und die Generalität. In der Hofloge saßen der Kaiser und die Kaiserin, die Könige von Sachsen und Würtemberg, der Großherzog und die Großherzogin von Baden, der Kronprinz und die Kronprinzessin, der Kronprinz von Dänemark und andere Fürstlichkeiten. Die Vorstellung wurde eröffnet durch den Königsmarsch von Richard Strauß.

Wien, 27. Jan. Zu Ehren des deutschen Kaisers fand abends im Marimariale der Hofburg Tafel statt. Während des Diners brachte Kaiser Franz Josef einen Trinkspruch auf den deutschen Kaiser aus.

Brüssel, 28. Jan. Die deutsche Kolonie feierte den Geburtstag des deutschen Kaisers durch ein Festbankett, bei dem der deutsche Gesandte Graf von Ballwig ein Hoch auf Kaiser Wilhelm, der Präsident des deutschen Gesandtschaftsrates, Diefel, ein Hoch auf König Leopold ausbrachte.

Kopenhagen, 28. Jan. Die hiesige deutsche Kolonie beging den Geburtstag des deutschen Kaisers mit einem Festkommers, an dem etwa 600 Deutsche und zahlreiche Dänen sich beteiligten. Nachdem der Gesandte Gendel von Donnermark ein Hoch auf den König von Dänemark ausgebracht hatte, hielt der Vorsitzende des Vereins eine Rede, die mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm schloß.

Christiano, 28. Jan. Der Geburtstag Kaiser Wilhelms wurde von der deutschen Kolonie durch eine Festlichkeit im Handwerks- und Industrie-Verein gefeiert. Der hiesige deutsche Gesandte gab zu Ehren des Tages ein Frühstück. Auf der deutschen Gesandtschaft liefen zahlreiche Glückwünsch-Telegramme ein. Zahlreiche Karten wurden abgegeben. Viele Privatgebäude hatten festgelegt.

Sarkoje Selsk, 27. Jan. Heute abend fand im Palais zu Ehren des deutschen Kaisers ein Galaballer statt. Der Kaiser brachte einen Trinkspruch auf Kaiser Wilhelm aus.

Washington, 27. Jan. Präsident Roosevelt sprach dem deutschen Kaiser telegraphisch seine Glückwünsche aus. Der deutsche Botschafter, Graf Bernstorff, gab in der Botschaft ein Kaiserbenedict, dem außer Mitgliedern der Botschaft hervorragende Amerikaner beiwohnten.

Das Erdbeben in Süd-Italien.

Palermo, 28. Jan. Wie dem „Berner Bund“ berichtet wird, sind die Deutschen gekommen und haben die Palermitaner in Bewunderung und anrichtige Dankbarkeit versetzt. Wämlich:

Vor zwei Tagen fand unter dem Rosenmond der alten Hofenstellung ein Schiff und ein lauberes Flouddampfer eingelaufen und haben eine Menge unheimlicher Gegenstände, Waffen, Pistolen, Säbren, Revolvereisen und Ausgeräte aus dem Land gerückt. Gleich wurde alles zur Piazza dell' Indipendenza, außerhalb der Porta Nuova gebracht, wo die ruffachen, kranken Schiffbrüchigen sich ruhig an die Arbeit machten. Und siehe da — innerhalb 30 Stunden ist ein lauberes Dörchen von sechs hundert, grümmigen Hofhäusern, die an Strömung und Wohlthätigkeit jedes italienische Haus abtreffen, entstanden. Deutlich angedeutet, mit glänzenden Schichten und lichten goldenen Herberläden, sehen sie nun sit und fertig da. In jeder die Wohlthätigkeit ist vollständig vorhanden: richtige Feuerherde mit Kaminen, über die die Stalmaner leuchten die abdrucken freuen helfen, denn sie waren bis jetzt gewohnt, nur aus Holzstöcken zu kochen, wobei sie fortwährend das Feuer „auslöchern“ mußten, und so eine Kaminherd ist für sie etwas ganz Neues. Aber nicht allein die lauberen Dörchen, die nun als Wohnungen für die in den Straßen untergebrachten Flüchtlinge dienen sollen, liegen sie in Erbauung, sondern vor allem die Art und Weise, wie sie entstanden sind. Das sind alles so ruhig und sich selbst, mit einer solchen Selbstherrlichkeit zu. So ohne jedes Streiten und Meinen und Schreien, daß die Stalmaner nicht umhin können, die Suprematie der dummen Mittel“ auszuerkennen. Diese Mittel“, schreibt die „Cra“, ist das Werkzeug der höher lebenden Völker. Wo es bei uns am meisten fehlt, das haben uns diese Deutschen gezeigt. Nun begreifen wir mit einem Male, wie es möglich ist, daß jene Nation die schwerigsten Aufgaben mit solcher Leichtfertigkeit löst, während wir immer hinten nachhinken.

In der Tat, bemerkt der Korrespondent des „Wand“, habe das Werk der deutschen Marineoffiziere dem Volke gezeigt, wo es bei der Dilettanten in Messina gefehlt hat, zuerst waren es die Russen, die mit ihrem ruhigen Rettungswert die italienische Reine in Scherben hielten, und nun sind die Deutschen die Heilten des Tages, über deren Plünderung der gewandte elegante Stalmaner noch Tags zuvor in ein heiteres Gelächter ausbrach!

Volkswirtschaft.

Gesetz gegen unlauteren Wettbewerb

Die Vertreter der Kaufmannschaft von Berlin nahmen in ihrer letzten Sitzung gegen den Gesetzentwurf betreffend den unlauteren Wettbewerb Stellung und kamen dabei zu dem Resultat, daß die Tendenz des Gesetzes im höchsten Grade bedenklich, da sie geeignet ist, die Betätigung kaufmännischer Selbsthilfe gegenüber Auswüchsen der Konkurrenz einzuschränken.

Wasserkraftwerk Rausenburg am Rhein.

Die Ausführung eines der größten bis jetzt erbauten Wasserkraftwerke, durch das 50 000 Pferdekräfte nutzbar gemacht werden, wird gegenwärtig bei Rausenburg am Rhein, in der Nähe von Waldsüt in Baden in Angriff genommen.

Reise nach Mexiko.

Von der Reichsbank. Der Zentralausschuß der Reichsbank ist für heute zu einer Sitzung einberufen worden. Es handelt sich nur um die reguläre Monatsitzung. Eine Diskontveränderung kommt nicht in Frage.

Von der Berliner Börse. Das Bezugsrecht auf die neuen Aktien der Zellstofffabrik Waldhof notierte gestern zum letzten Male 260 Proz.

Die Firma Marx Frank, Schuhfabrik in Firmasens hat, wie schon gestern Abend kurz gemeldet, sämtlichen Arbeitern gekündigt und die Zahlungen eingestellt. Die Passiven betragen ungefähr 250 000 M.

Neue Aproz. Kasseler Stadtanleihe. Von den dieser Tage an ein Konjunktionskasseler Firmen zu 100,88 Prozent beggebenen 2.150 Mill. neue Kasseler Stadtanleihe wurden 2.300 000 bereits fest begeben, während restliche 2.1 Mill. zu 101,40 Proz. in Kasse und Höhe angeboten werden.

Personation. Als stellvertretender Vorstand bei der Südbrauerei A.-G. vorm. J. Busch in Annweiler wurde Bierbrauer und Kaufmann Carl Busch bestellt.

Die Niederdeutsche Bank. Komm.-Ges. auf Aktien (vorm. Osm. Bank u. Co.) in Hamburg hat seit langem schon das Ziel, in Berlin eine eigene engere Verbindung oder selbst eine Niederlassung einzurichten. Anknüpfungsbemühungen, die von der Bank der für sie bei Berliner Firmen von einer großen Aktienfirma in den letzten Monaten gemacht wurden, hatten nach längerer Beobachtung keinen Erfolg.

Die Berliner Hypothekendarlehenbank schlägt für 1908 6 1/2 Prozent (i. V. 6 Prozent) Dividende vor.

Vom Reichsbankrat. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates vom Reichsbankrat hat 12 im Bau begriffene Anleihen zu einer Konferenz geladen, in der die Herstellung eines festen Verhältnisses mit diesen Werken im Hinblick auf die Verlängerung des Reichsbankgesetzes anzubahnen.

Die Verstaatlichung österreichischer Privatbahnen. Die Stimmung in Reichsrat für die Verstaatlichungsvereinbarungen, die in zwei Monaten verfassungsmäßig erledigt sein müssen, ist in letzter Zeit wesentlich ungünstiger geworden. Man führt dies weniger auf die Verschlechterung der finanziellen Ergebnisse der Eisenbahnunternehmungen, als vielmehr auf die Befürchtung zurück, daß man sich bei der Tarifierhöhung möglicherweise nicht damit begnügen will, jene 17 Mill. Kr. pro Jahr hereinzubringen, die den schätzungsweise Windertrag des Staatseisenbahnbetriebes in dem gesamten, durch die Erwerbung der drei Verstaatlichungsbahnen beeinflussten Güterverkehr darstellen.

Ungarische Schatzscheine. Infolge der starken Ueberzeichnung der ungarischen Schatzscheine werden auf größere Zeichnungen nur 15 Prozent angeteilt werden.

Telegraphische Börsenberichte.

Effekten.

* Brüssel, 27. Januar. (Schlußkurse.)

Table with columns for stock types (e.g., 4% Prasilianische Anleihe 1880) and prices for 26 and 27 Jan.

New-York, 27. Januar.

Table with columns for 'Kurs vom 26.' and '27.' listing various commodities like Gold, Wheat, and Sugar.

Produkten.

New-York, 27. Jan. (Produktenbörse.) Weizen eröffnete auf ermutigende Kabelberichte und auf Deckungen in stetiger Haltung, mit Mai 1/2 c. über der gestrigen offiziellen Schlussnotiz, dann Preise weiter steigend auf einen a la hausse lautenden Ausweis über die Anläufe im Nordwesten.

Verkäufe für den Export: 48 Bootladungen. Umsatz am Terminmarkt: 300 000 Bushels. Mais eröffnete in stetiger Haltung. Im weiteren Verlauf war der Markt keinen nennenswerten Einflüssen unterworfen.

New-York, 27. Januar.

Table with columns for 'Kurs vom 26.' and '27.' listing various commodities like Baumwolle, Petroleum, and Eisen.

Chicago, 27. Januar. Nachm. 5 Uhr.

Table with columns for 'Kurs vom 26.' and '27.' listing commodities like Weizen, Mais, and Soja.

Chicago, 27. Jan. (Produktenbörse.) Weizen lag bei Beginn des heutigen Verkehrs, fest, mit Mai 1/4 c. höher. Im weiteren Verkehr wurde der Markt von denselben Einflüssen beherrscht wie der New-Yorker. Schluss fest, Preise 1/4-1 c. höher.

Liverpool, 27. Jan. (Schluß.)

Table with columns for 'Kurs vom 26.' and '27.' listing commodities like Weizen, Mais, and Eisen.

Eisen und Metalle.

London, 27. Januar. (Schluß.) Kupfer, stetig, per Kiste 59.5.—, 3 Monate 60.2.5. Zinn ruhig per Kiste 126.0.0. 3 Monate 127.12.5. Blei ruhig, spanisch 18.3.9. englisch 18.10. Zink fest, Gewöhnliche Marken 21.12.5. Spezial Marken 22.—.

Table with columns for 'Kurs vom 26.' and '27.' listing commodities like Kupfer, Zinn, and Stahl.

Wasserkundensnachrichten im Monat Januar.

Table with columns for 'Belegkationen vom Rhein', 'Datum', and 'Bemerkungen' listing water levels and observations.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Table with columns for 'Datum', 'Zeit', 'Barometer', 'Temperatur', 'Windrichtung', etc., listing weather data for Jan 27.

Verantwortlich:

Zur Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst und Kunstleben: Georg Christmann; für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Rich. Schönsfelder; für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Kircher; für den Inseratenteil und Geschäftsliches: Fritz Joss.

Mondamin

die beste Nachthaube. Heiße Milch wird oft den an Schlaflosigkeit Leidenden empfohlen. Sie ist sehr gut — aber noch viel zuträglicher wird sie mit ein wenig Mondamin gelocht.

Husten Kaiser's Brust-Caramellen advertisement with image of a box.

Hof-Möbelfabrik L. J. Peter advertisement with address and contact info.

Öffentliche Versteigerung.
Montag, 1. Februar 1909, vormittags 11 Uhr werde ich im Büchsenlokal hier am 2 2/3 des O.-S.-S. und auf Rollen den es angeht:
100 Eck à 50 Rilo Brutto feine Meile,
Fabrikat Fr. Correll u. Cie. in Neustadt a. S., gegen Barzahlung öffentlich versteigern. Näheres im Termin. 1909
Mannheim, 28. Jan. 1909.
Kopper,
Gerichtsschlichter.

Untere Lutherpfarrei Mannheim.
Der Jugendverein der unteren Lutherpfarrei plant die Errichtung einer Bibliothek, die für Jung und Alt gesunde Lesüre und Belehrung bieten soll. Sicherlich finden sich in vielen Häusern zurückgebliebene oder entbehrliche Bücher, die unserem Zwecke entsprechen. Angehörige der großen Gassen, die namentlich unserer brüderlichen Jugend droht durch die erschreckende Verbreitung von Schund- und Schmalzliteratur, glauben wir auf die tätige Hilfe aller Kreise rechnen zu dürfen und ersuchen daher alle Freunde und Gönner herzlich, für unsere Zwecke geeignete Bücher ausgiebig anzubieten zu wollen.
Die Unterzeichneten sind zur Entgegennahme gerne bereit.
Paul Klein, Stadtpfarrer, Dammstraße 39.
G. Klein, Stadtpfarrer, Dammstraße 22.

Culte Française
Chapelle Heinrich Lanz Krankenhaus Lindenhof, Dinslaken, 11. Januar à 9 1/2 heures de matin Culte Française par Monsieur le Pasteur Domus de Francfort. Chacun est cordialement invité. 1908

Holländer Angellschiffische Cablian
treffen heute ein. 1943
Karl Fr. Bauer
U 1, 13, a. d. Neckarbrücke
Telephon 1377.

la. garant. reinon Bienenhonig
hellen Blüten- und dunkler Tannen-Honig
— in Gläsern —
à 1/2, 1, 2 und 3 Pfund sowie in Dosen
à 10 und 20 Pfd.
aus der Bienenzuchtanstalt Carl Held, Sonthausen (Schwarzwald), 1947
Alleinverkauf:
Jacob Lichtenthaler
U 3, 11. Teleph. 310

Fabelhaft billiger Gelegenheitskauf!
1 Posten feinfädig **Macco-Renforcé** für Damenhemden etc.
sonstiger Preis 65 Pfg., jetzt **42 Pfg.**
F 2, 7 J. Lindemann F 2, 7

Zwangs-Versteigerung.
Freitag, 29. Jan. 1909, nachmittags 3 Uhr werde ich im Büchsenlokal O 4, 5 hier, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1. Registratorien
und ein verfilbter Tafelanschlag. 1904
Mannheim, 28. Jan. 1909.
Reber, Gerichtsvollz.

Mannheim Rudolph Mosse
Annoncen-Expedition
O 4, 11
Stenotypi in reinigt
mindestens 150 Stk. Stenogramm (C. 11-2) und durchaus perfekt auf Sammond (K. 11-2) in verlässiger und selbständiger Arbeit, möglichst auch mit gut Sprachkenntnissen in deutscher Sprache, annehmbarer Stellung, sofort ab 1. März, in hiesiger Gasse von Mannheimer Habicht gesucht. Verdienst von Annoncen-Expeditoren möglich. 1100
Offerten sind in stenographischer Schrift u. in allen nötigen Angaben, Gehaltsansprüchen, Anschriften, mit Verlehen unter A. 899 P. M. an Rudolf Mosse, Mannheim zu senden.

Große Versteigerung.
Im Auftrag u. wegen Klärung unserer bisherigen Verhältnisse (1. 5. 4) verleihere Freitag, 29. Jan. 1909, nachm. 2 Uhr folgenden 1. 5. 4. parterre
1. Sprich. Papagei mit Holz, 2. Bett. 3. Waschkommode mit Marmor, Spiegel, 4. Sofa, 5. Kissen, 6. große Bild (Mantel u. d. Bogenschütze), 7. Gobelin, 8. Divan, 9. Verkleidung, 10. Teppich, 11. Regulator, 12. Schminktisch, 13. Bücher, 14. Schrank, 15. große Kisten und Kontingens. 1905

Kriegs-Best., Nationalist.
Q 4, 3. Tel. 6405.
NB. Übernahme Versteigerungen aller Art.
(In. Verträgen zu Diensten)

Masken
Feine Herrenmasken (Don Carlos) à vert. o. s. vert. G 7, 26, 3. St. 2001
Weg. schwarz-weiß. 1904
Domino
mit Hut bill. zu vert.
Gottardstr. 4, 3. Stof.

Elegante Damenmasken.
Gretchen, Frotierin von Mo. Domino (11. 11. 11) mit zwei Rindermasken zu vertehen. Ludwigshafen, Schöneberg. 41, 2. St. G. Tel. 1. 11. 11. 11

Ankauf. Schnauzer
reinfle Kaffe, zu kaufen gesucht.
Sophienstraße 8.

Werkstätte
Werkstatt zu vermieten. Seitenbau 1. Danks K 3, 6. Preis 18 Mark.
Ebendasselbe Reg. 311 zu vermieten. Preis 8 Mark. 1495
Näheres Vorderhaus, 3. St. links bei Schmidt.

Stenotypistin,
welche flott und sicher stenographiert und schreibt wird bei gutem Gehalt.
Offert. unt. E. 908 F M an Rudolf Mosse, Mannheim.
Sichere Existenz
eozl. kräftig. Nebenberuf inter. unternehmend. Oerren für Mannheim gebot. durch Gewinn der Wicenz einer hervorragend. leicht zu bearbeit. Reflektende. 300 Mk. Barzahlung unbedingt erforderlich. Off. u. F. D. U. 886 an Rud. Mosse, Frankfurt a. M. 6174

Stellen finden
Ein
Blechner
u. Anstaltler, weilt selbstständig arbeiten kann. findet sel. dauernde Beschäftigung bei Hermann Wieser II., Industriellenstraße 11, 1. St. u. 5. NB. Junger, sehr tüchtiger Mann bevorzugt.

Seit. Zollwarenbeiraterinnen u. Lehrmädchen gesucht.
2. Wetzl. Robert, L. 14, 4.
Ein Paar Lehrlinge gesucht ev. nur für nachmittags 1941
Felder, O 6, 5.

Lehrmädchen
für Damen Schneiderin sucht
Adrens, F 4, 18. 1942

Stellen suchen
Ein tücht. Zimmermädchen im la. Jargon, sucht Stelle. Fr. Frau Köhler, J. 3, 1. 1965
Telephon 3516

„Fenerio“
Große Carnevalgesellschaft Mannheim. G. S.
Sonntag, 31. Januar 1909, abends 8 Uhr
in Bernhardshof-Saal, K. 1, 5
Große Herren-Fremdenführung
Musik: Kaisergranadierskapelle unter Ober-Musikmeister W. Bolmer persönlicher Leitung.
Bier vom Fass.
Eintritt 2 Mk. 1.- Abends an der Kasse 2 Mk. 1.50. Zubehör von Herren vom freien Willen.
Nähr. Kopfbedeckung am Eintritteingang erhältlich.
Von 1/2 8 Uhr ab:
Karnevalist. Konzert
Der Herr R. 4.

„Weinberg“
Heute Donnerstag Anstich des rühmlichst bekannten
St. Benno-Bieres
aus dem Löwenbräu München bei Konzert der hiesigen Grenadierskapelle.
Abgabe daselbst in Flaschen, Syphons und Geb'nden. 5591

Wunderbare Erfolge. • • Zahlreiche Dankschreiben.
Nervenschwäche
Nervenerzitterungen, Schwächezustände, Blasen- und Geschlechtskrankheiten, sowie Gicht, Rheumatismus, Ischias, Muskelschwund, Hysterie, Neuralgien, Haarkrankheiten, Flechten, Bologschwüre etc., auch alte und schwere Fälle behandelt mit bestem Erfolge ohne Berufsaussicht durch 1416
Elektr. Lichtballverfahren und Elektrotherapie
nur **04,14 August Königs** nur **04,14**
Telephon 4920.
Größtes und besteingerichtetes Institut am Platze.
Damen-Behandlung durch ärztlich geprüfte Massagen.
Prospekte und Anskunft gratis und portofrei.

Büro-Möbel
Einzel sowie ganze Einrichtungen in allen Holzarten und Ausführungen. Eigene Fabrikation. 83803
Wolfaus größtes Lager am Platze.
Anerkannt billigste Preise
Daniel Aberle, G 3, 19.

Wechsel-Formulare
in jeder beliebigen Zahl zu haben bei der
Dr. B. Baas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, bei dem uns so schwer betroffenen Verluste unseres guten Gatten und Vaters, des Gipsersmalers Herrn
Arbogast Mähr
sagen wir Verwandten, Freunden und Bekannten unsern innigsten tiefgefühlten Dank.
Mannheim, den 28. Januar 1909. 8328
Elisabeth Mähr Wwe.
und Kinder.

P. P.
Meiner werten Kundschaft die ergebene Mitteilung, dass ich das von meinem sel. Manne geführte Gipsergeschäft unter der Firma A. Mähr und unter Leitung eines tüchtigen Geschäftsführers weiterführen werde und bitte das meinem verstorbenen Manne geschappte Vertrauen auch auf mich gütig übertragen zu wollen.
Hoheachtung
D. O.

Zu vermieten.
R 3, 2 5 St. Babesim. u. Küche bis 1. April 1909. 1966
Röh. Baden.
Collinistr. 10
4 Zimmerwohnung mit Zubehör per 1. April zu vermieten. 5000
Röh. 2. Stof bei Nege.
Schön. Keller, 122 am groß für jed. 4 Zimmerwohnung, Küche, Badstube, nebst Zubehör per 1. April zu verm. 226
R. Marum, Tel. 51 u. 1353.

5, 7, 8 Zimmer-Wohnungen
zu vermieten.
G. Würtlein sen.
Goethestraße 4 6787

Professor Unverfähr.
Roman von Georg Bömer.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)
10
In solchen Erinnerungen befangen stand der Professor noch immer vor seinem Porträt und konnte sein lebliches Auge nicht davon losreißen, während vor seinem innern doch zugleich ein andres Bild aufgetaucht war. Er war so vertieft in diese Doppelsehensituation, daß er es überhörte, wie leise an die Tür zum Korridor geklopft und sie dann geöffnet wurde. Erst als der Eintretende sich räusperte, fuhr er herum und ging ihm nun lebhaft entgegen.
Es war der Großherzog.
Als Unverfähr sich entschuldigen wollte, winkte er ihm mit der Hand ab: „Nicht doch, nicht doch, mein Lieber. Nicht der Rede wert. Vielmehr, Sie nicht etwa gestört?“
„Nein, königliche Hoheit, ich arbeite nicht.“
„Was Seltenes bei Ihnen.“
„Nun...“
„Doch, doch... Aber eigentlich meine ich bei der Arbeit gefört. Aus Gedanken. Standen so da...“ Er brach lächelnd ab. Und Unverfähr erwiderte das Räthsel: „Die Vergangenheit war in mir lebendig geworden.“
„Jungler Mann!“
„Königliche Hoheit, wenn man nicht mehr allzuweit von fünfzig ist.“
„Fünfzig... Was da ich sagen?“ Der Großherzog hatte seinen Hut auf die Chaiselongue gelegt und ging nun, wie er das liebte, sich die Hände reibend im Atelier umher... „Ja, ja, so ein Ding... Kellnerwerden. Erinnerere mich noch, schon lange her, wie mir zum ersten Male bewußt wurde, daß beritt auf Vergangenheit von zwanzig Jahren zurückblickte. Meine, von zwanzig Jahren Erfahrung und Denken und Arbeit. Ja, War damals erschrocken. So lange hatte mich noch jung gefühlt, aber seitdem... Alles immer etwas, eigentlich ein Nichts, ein Punkt, fast aber nicht los. Und manchmal ist's als ob von jenem Augenblick an schneller gelebt habe... Na, inzwischen mich dran gewöhnt. Was auf dieser Erde noch vor mir liegt, nicht mehr viel.“

Was Vergangenes, ist anshellen. Mildes Kohlenfeuer, gerabe genug, sich dran zu wärmen. Ja... Solche Reflexionen stellen noch nicht an?“
„Nein, königliche Hoheit.“
„Kann mir denken.“ Bewundernd maß er den Professor und setzte dann mit einer Anspielung auf ein im letzten Winter gestelltes lebendes Bild, bei dem Unverfähr mitgewirkt hat, hinzu: „Haben von Tronje.“ Gleich darauf sagte er: „Bin doch gespannt, was erst von dieser Einleitung denken werden, wenn hören, daß fortfähre: Nieber Direktor, komme. Sie zu fragen, ob mich nach Paris begleiten möchten?...“ „Ja“, sprach er auf den erwarteten verwundernden Wid Unverfährs weiter, „so leichtsinnig geworden. Auch nicht grade hin, aber halt's für richtig. Fünftige Nichts wird sich verloben, erzählt Ihnen das nochher. Jedenfalls, Haupt der Familie, mein ich, ist es bei Pflicht... Aber natürlich kann nur infognito geschehen. Nehm nur einen meiner Herren mit, weiter sollen Sie sein. Dält weniger auf, und gleichzeitig hätte die Kreude, guten Kenner der Stadt bei mir zu haben. Sehen will natürlich auch was. Von Teilnahme bei Feier entbinde Sie Hermit von vornherein. Wird mein lieber Schlangenberg genügen. Oder wäre dessen Begleitung ein Hindernis?“
„Aber, königliche Hoheit!“
„Eherge ja nur. Jeder hat so kleine Schwäche und bei ihm harmlos genug. Außerdem ist mir der Gedanke sympathisch, ihm kleine Freude machen zu können. Glaube belnabe, wird bei Ereignis seines Lebens...“ So sprach der Großherzog in seiner ihm begablichen Blunderweise weiter, die aber dadurch, daß er immer wieder das Subjekt des Gopel oder das eine oder andre kurze Wort anließ, für alle andern, selbst wenn sie daran gewöhnt waren, etwas Abgehobtes an sich boite und zum Aufpoffen zwang. Natürlich hatte er von herein angenommen, daß Unverfähr zu seinem Vorschlage nicht nein sagen würde, wor über gern gegebene Zustimmung oder doch wirklich in better Paune weiter mit, daß die ganze Reise nur 3 bis Tage dauern sollte und daß sie wahrscheinlich schon am Sonnabend abfahren würden.
Dann, als das erlebte war, erzählte er dem Professor von frig gefirgtem Ueberfoll und nicht befriedigt, als er hörte, daß die Sache bereits entschieden sei... „Nicht mich, freut mich, möchte gern, daß jungem Menschen Erleichterung zuteil wird,“

meine, soll nichts zahlen für Unterricht oder Stipendium. Steht nicht zu best zu Hause.“
„Dawohl, königliche Hoheit.“
„Acht was frisches, forsches in ihm.“ Er senkte.
Und Unverfähr, der erriet, daß dieser Senker dem Großherzog galt, der seinem Vater viel zu ernst war, sagte tröstend: „Er ist ja auch noch so jung.“
Zamohl, acht Tage jünger. Aber trotzdem... Wissen, da sagt mir der Kolbe, daß im letzten Semester nicht eine Stunde Kolleg veräumt hat. Er schüttelte den Kopf, und nun sprach er weiter über seinen Sohn, der, nachdem er mehrere Jahre in Potsdam bei den ersten Garderegimenten gestanden hatte, auf eigenen Wunsch schon seit drei Semestern die Leipziger Universität besu...
Sie waren noch bei diesem Thema, als der Bruder der Frau von Breunig, der erwartete Kammerherr von Schlangenberg, nach kurzen Klopfen eintrat.
Schlangenberg war ziemlich groß, zeigte etwas Embospont und hatte dergleichen verlust, seinem gutmütigen runden Gesicht durch die aufgebürsteten wenigen Haare auf der Oberlippe einen unternehmungskünftigen Ausdruck zu verleihen. Er war ganz in Grau gekleidet. Graues Beinleid und langer Rock, graue Gamaschen, Schlipf und Jolinder. Nur sein Kopfhaar, das, da er schon über fünfzig zählte, sich ohne weiteres und auf die natürlichste Weise dieser Härdenheit angepaßt hätte, glänzte in tiefstem Schwarz. Ein Umstand, der nicht nur seinen Herrn schon zu manchem Ehrens veranlaßt hatte.
Als er berichtet, was zu berichten war — er hatte einen Auftrag an den Oberforstmeister gehabt — nickte ihm der Großherzog zu: „Danke, lieber Schlangenberg, danke. Und nun habe Mitteilung an Sie. Verreise am Samstag.“
„Sehr wohl.“
„Begleiten mich.“
„Sehr wohl.“
„Aber wohin?“
Schlangenberg, ganz Erwartung, schwieg.
„Nun?“ Und als jener auch jetzt nichts sagte, fuhr er fort, indem er ihm lächelnd auf die Brust tippte: „Paris.“
„Das war nun doch zu!“ „Königliche Hoheit, noch Paris, und ich soll mit?“ stotterte der Kammerherr ganz aus der Kontenance.
(Fortsetzung folgt.)

Gr. Vol- u. National-Theater Mannheim.

Donnerstag, den 28. Jan. 1909. 28. Vorstellung im Abonnement C.

Don Juanito

Komödie in 4 Akten von Oscar A. S. Schmitz. In Szene gesetzt vom Intendanten.

Personen:

- Dr. Fink, deutscher Konsul in Konstantinopel; Hans Sobel; Hermann, deutscher Konsul in Saloniki; Alexander Ködler; Anna Bergmann, seine Frau; Jule Sanden; Baron de Helene von Wernstein, ihre Schwester; Zbira Hummel; Hans Dondorf; Heim ich Götz; Vicky H. von; Peter H. Ulrich; Vera Sander; Emma Sander; Eine typische alte Dame; Emma Schönfeld; Drei einfüßige junge Herren; (Oskar Ingemahl; (Wera Naudans; (Edmund Domet; (Carl Loveth; (Gustav Kauenberger; (Emil Hecht; (G. Oig Köpfer; (Anna Stairé; (Loni Wittels; (Härtle Kellner, Viccolos, Hotelbedienter.

Die ersten drei Akte spielen im Bodorpus-Palace-Hotel in Thetapia bei Konstantinopel, der vierte Akt einige Jahre später in Berlin. Zeit: Gegenwart.

Technisch-dekorative Einrichtung: Adolf Sinnbach. Dekorations-Entwurf des 3. Aktes: Oscar Auer. Anwesenheit 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Nach dem 2. Akt findet eine größere Pause statt.

Neues Theater im Rosengarten. Donnerstag, den 28. Jan. 1909. Zum ersten Male: Der tapfere Soldat.

Operette in drei Akten von Rudolf Bernauer und Leopold Jacobson mit Benutzung von Motiven aus Bernhard Schöns "Liedern". Musik von Oskar Straus. In Szene gesetzt von Karl Reumann-Hobitz. Dirigent: Max Weiler.

Personen:

- Oberst Kasimir Popoff; Hans Popoff; Major Wierus Spandoff; Hauptmann Weisbach; Stephan, ein Deutscher; Hans Popoff; Julie Kuchhaus; Rosa Kuchhaus; Hans Popoff; Karl Reumann-Hobitz; Georg Vogel; Soldaten, Helf.

Sandlung: Bulgarien. - Zeit: Mitte der 40er Jahre. Im 2. Akt Zehn-Minuten-Akt: Kinnie Härtel. Rosenkoff. 7 Uhr. Anf. bald 8 Uhr. Ende geg. 10 Uhr. Nach dem 1. u. 2. Akt größere Pausen. Keine Logen-Vorstellung.

Freitag, den 29. Jan. 1909. Bei aufgehob. Abonn. (Vorrecht D) Gastspiel des Herrn Jacques Uralz vom Stadttheater in Leipzig: Trifeln und Holde.

Saalbau-Varieté Unwiderstehlich! Letz'e Woche! Nur noch 4 Tage! Professor Ernesto Bellini Das Rätsel des 20. Jahrhunderts und das übrige Sensationsprogramm.

Frachtbriefe aller Art. Best. vordringt in die Dr. S. Saas Buchdruckerei.

Handarbeitskursus! Am Montag, den 1. Februar, eröffne ich S 6, 37, II einen Nachmittags-Kursus für Damen und Kinder in Handarbeiten aller Art, wie Weiß- und Buntschnecken, Häkeln usw. Gründliche, gewissenhafte Ausbildung. Näheres Honorar! Gleichzeitig empfehle ich mich zur Ausübung aller Stickarbeiten. Besondere volle Ausarbeitung bei jeder Veranlassung. 5569 Anwendung zum Kurus erbitte ich bald mündlich oder schriftlich. L. Zapp, Mannheim, S 6, 37.

Nationalliberaler Verein Mannheim.

Freitag, den 29. Januar, abends 9 1/2 Uhr, findet im Saal des Café Germania, O 1, 10/11 parterre (Eingang durch das vordere Lokal), die

ordentliche Mitglieder-Versammlung

statt, wozu wir unsere Mitglieder hiermit höflichst einladen. Tages-Ordnung:

- 1. Jahresbericht. 2. Rechnungsablage. 3. Statutenänderung. 4. Neuwahlen. 5. Vortrag des Herrn Oberamtsrichters Dr. Koch über den Parteitag in Mosbad.

Neues Operetten-Theater Mannheim. 5585 Donnerstag, den 28. Januar, abends 8 Uhr Die Dollarprinzessin. Freitag, den 29. Januar, abends 8 Uhr Frühlingsluft. Rosengarten Mannheim

Samstag, 30. Januar 1909, abends 9 1/2 Uhr Großer städtischer Maskenball Alle Säle geöffnet. 2 Ballorchester. Die Kapelle des 2. Bad. Grenadier-Regiments Kaiser Wilhelm I. No. 110 (Leitung: Max Bollmer) und die Kapelle Petermann (Leitung: Ludwig Becker).

Masken-Prämierung Geldpreise für die schönsten und originellsten Masken (Damen, Herren, Gruppen) im Gesamtbetrage von 1500 Mk. Eintritt nur im Maskentostüm (auch Domino) oder im Ballanzug (Herren Grad) mit Maskenabzeichen etc. etc. Maskenabzeichen (Kopfbedeckungen) sind in der Wandelhalle käuflich zu haben. Rosenlauben 50 Mk. Reservierte Tische im Nebelungensaal 10 und 20 Mk.

Ausverkauf wegen Wegzuges 12 Stück neue Fahrräder darunter drei Brennab-r-Räder zum Einkaufspreis. 1 gebrauchtes Star-rad (Kettenlos) Mk. 20 1 Kayserrad mit Torpedo 35 1 Superherad mit Torpedo 25 1 Dauter-rad 30 1 Knabenrad 40 1 ferner noch diverse andere gebrauchte Räder spottbillig. Ebenso noch ein größeres Quantum Laufdecken, Luftschläuche, Laternen, Glocken, Gamaschen und sonstige Zubehör alles billigst. - Werbepost mit Schraubstöcke, Regale etc., werden ebenfalls zu jedem annehmbaren Preis abgegeben. 5212 Fahrradhaus Schickel, O 7, 13, im Hofe links.

Wein- u. Liqueur-Etiquetten Frühstückskarten, Weinkarten empfiehlt die Dr. S. Saas Buchdruckerei S. m. b. S.

Gartenbau-Verein „Flora“, Mannheim. Donnerstag, 28. Januar i. Js., abends 9 1/2 Uhr im Gartensaale des Ballhauses

Mitglieder-Versammlung 1. Rechenschaftsbericht 2.assenbericht 3. Budgetanstellung 4. Wahl des Verwaltungsrats 5. Vereinsangelegenheiten. Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet höflich ein Der Vorstand. 5563

Arbeiter-Fortbildungs-Verein, T 2, 15. Am Montag, 1. Februar, abends 9 1/2 Uhr im Saale der Centralhalle, Q 2, 16

Lichtbilder-Vortrag von Herrn Scheuer Reinfurth aus Karlsruhe über das Thema: „Wanderungen im Schwarzwald“. 5520 Hierzu sind die verehr. Mitglieder mit Angehörigen und Interessenten höflich eingeladen. Der Eintritt ist frei. Der Vorstand.

Arbeiter-Fortbildungs-Verein T 2, 15. Generalversammlung am Samstag, den 13. Februar d. Js., abends 9 1/2 Uhr.

Tagesordnung: 1. Erörterung des Jahresberichtes und Kassendberichtes. 2. Vorstandsbericht 3. Beratung eingekommener Anträge 4. Beschiedenes. 5670 Hierzu laden wir unsere Mitglieder höflich ein und bitten um vollständiges Erscheuen. Der Vorstand. NB. Am Montag, 8. Februar, abends 9 Uhr findet die Fortbildungssitzung statt. Anträge sind bis 11. Februar d. Js. einzureichen.

Heidelberg. Im grossen Saal der Stadthalle Donnerstag, 28. Januar 1909, abends 8 1/2 Uhr, pünktlich

Erdbeben Vortrag zu Gunsten der Opfer des sicilisch-calabrischen Erdbebens auf Veranlassung des Stadtrates gehalten von Professor Dr. Wilhelm Salomon. Mit Lichtbildern von den Unglücksstätten. Preise der Plätze: Saal: Sperrsitze I. Abteilung 3.— M.; II. Abt. 2.— M.; Unnummeriert 1.— M.; Stuhlplätze 50 Pfg. Balkon: 1. Reihe und Mitte 3.— M.; Seiten nummeriert 2.— M.; Seiten unnummeriert und Stuhlplätze 50 Pfg. 5462 Vorverkauf durch die Buchhandlungen: Otto Patzers, Anlage 5, Telephon Nr. 160; Altr. Wolff, Hauptstr. 8, Telephon Nr. 1013; Winter'sche Univ.-Buchhandlung (F. W. Rochow) Hauptstrasse 129, Telephon Nr. 587; Karl Hoffmann, Brückenstrasse 98; in den Musikkalenderhandlungen von Eugen Pfeiffer, Hoflieferant Ludwigplatz, telephon Nr. 529; Karl Hochstein, Musikhaus, Hauptstrasse 73, Telephon Nr. 535; in der Blumenhandlung von Herm. Scheurer, Hoflieferant Rohrbachstrasse 0, Telephon Nr. 69. Ausserdem an der Abendkasse ohne Preisermäßigung.

C 3, 10 „Zum Trifels“ C 3, 10 Heute Donnerstag abend

Konzert von der Sängergesellschaft H. Götz. 5586 Es ladet freundlichst ein H. Götz. Eintritt frei. St. Arndtstr.

E. Giovannini, F 5, 4. Billiges Orangen- und Citronen-Angebot:

Orangen Stück von 2 Pfg. an Citronen Stück von 3 Pfg. an Aepfel Pfund von 10 Pfg. an Trauben von 50 Pfg. an Annanas Pfd. 1 Mk. — billige Blutorangen 8222 Blumenkohl 15 Pfg. zum Karneval bill. Champagner Fl. 2.50 Pfg. — feinen Brantwein. — Bestellungen werden prompt besorgt.

Bierversand B. Ansmann Nachf. (Inhaber: G. Wittling.) Neckenheimerstr. 82. Tel. 4243. Allein-Vertrieb von Münchner Thomasbräu (hell und dunkel.) Culmbacher Pilsbräu (kräftlich empfohlen für Kinder.) Ferner führen wir Pilsner Urquell Ludwigshafener Action-Tafelbier (hell und dunkel.) Durlacher Hofbräu (hell und dunkel.) Stets frische Füllung. Prompte Bedienung.

Die Masken-Garderobe von K. Friedmann befindet sich 5590 O 1, 1. Paradeplatz. O 1, 1.

Kohlen u. Koks empfiehlt zu billigsten Tagespreisen. 704 J. K. Wiederhold Luisenring 37. Telephon 616. 82490

Mannheimer Altertumsverein. Am Montag, 1. Februar 1909, abends 9 1/2 Uhr findet im Hotel National unser III. Vereinsabend statt. Herr Dr. Max Schmalz-Richter von Berlin-Siegloh wird einen Vortrag mit Vorführung von Lichtbildern halten über „Capern, die Brücke zwischen Orient und Occident im Altertume und Mittelalter.“ Die Mitglieder und Freunde des Vereins werden hierzu mit ihren Damen freundlichst eingeladen. 5588 Der Vorstand.

Total-Ausverkauf wegen Geschäfts-Aufgabe in 1197

Uhren Gold- und Silberwaren und Bestecke zu enorm billigen Preisen. Leo Weil Kaufhaus, Bogen 10. (Breitestr.) Heute Donnerstag abend von 5 Uhr ab frische warme Thüringer Rotwurst von anerkannt vorzüglichem Wohlgeschmack zu kleinen Gewschw. Leins, 0 6, 3.

la. Vorzer Himbeerzup garaus. er rein, doch eines Produkts, empfiehlt die Frau Theodor Freitag, Buchdruckerei auf Hauptstrasse 4904 Regensburg-Wilhelmsplatz Bauer zu D. u. en. Sekretär gesucht.

Nähr- und Kräftigungsmittel Kindermehl Leberthran Emulsion 67059 Hafercacao Drogerie „zum Waldhorn“ J. Bongartz, Apotheker Mannheim, O 3, 1. Tel. 2295 67059

Aufgesprungene Hände verbitten Sie sicher, wenn Sie nach dem Waschen einige Tropfen Beila-Peila einreiben. 799 Beila-Peila klebt nicht und fettet nicht; erhält die Haut während des ganzen Winters sammetweich u. weiss. Fl. 2 80 Pfg. beim Erfinder u. Allein-Hersteller A. Metzger, N 4, 13.

Donnerstag bis Montag:

Bei allen Einkäufen

Doppelte Rabattmarken

Ausgenommen sind wenige Artikel.

Wir empfehlen Ihnen die Vormittagsstunden zum Einkauf!

S. WRONKER & Co., Mannheim.

Vermischtes

Für Uebersetzungen, ev. Erteilung von Unterricht in fremden Sprachen empfiehlt sich erf. Kaufmann. Offert. erbeten u. „Volgloste“ 3225 an die Exped. d. Blattes.

Heirat.

Fräulein v. Sande, 26 J. alt, ev., erl. d. Hausalt., mit Vermögen, wünscht gut situierten Herrn zwecks Heirat kennen zu lernen. Annon. verbeten. Geff. Offerten unter K. H. Nr. 650 Hauptpostlager 3227

Fräulein v. Freundshoff, Briefm., m. nur alt. reb., gut. Herr, da i. jed. Beziehung, i. Eogl. spst. Heirat. Nr. erb. u. Nr. 3215 a. Exp.

Verkauft.

Hochrentables Wohnhaus

mit Verfüge (f. Schlosserei oder andere Branche) ist unter sehr günstigen Bedingungen bei kleiner Anzahlung sehr billig zu verkaufen. 1893

Ernsthafte Kesselfanten erfahren Arb. bei G. Julius Walter, K 4, 13, 2. Stod.

Fräulein v. Sande, 26 J. alt, ev., erl. d. Hausalt., mit Vermögen, wünscht gut situierten Herrn zwecks Heirat kennen zu lernen. Annon. verbeten. Geff. Offerten unter K. H. Nr. 650 Hauptpostlager 3227

Handkaren

zu verkaufen. Näheres Jungbaldstraße 21, Rogazin. 1908

Ein schöner zweiter Kleiderschrank (Metrum) wegzugshalber bill. zu verkaufen. Ludwigsb. 38, 2. Stod. 3190

Ein gut erhaltener Frackanzug, auch für Kellner geeignet, preisw. zu verkaufen. Rab. l. d. Exped. d. Bl. 3224

2 Kabinen polierte Kleider-schränke billig zu verkaufen. Balkhofstraße Nr. 58. Schreinerer. 1640

Bauholz

nach Linden sowie sonstige Holzarten liefert reich und billig 1879

Ein Speisezimmer (eichen), verschiedene Aufsätze, Schlafzimmers- und Küchen-Einrichtungen billig zu verkaufen. C 2, 16, Laden. 1891

Billig zu verkaufen schöne Saloncariture, Dwan n. 4 Fronten, sowie Divans u. Kanapee, Persimon, Ausrichtisch, Damenschreibtisch, pol. Schreibt., Betten, Tisch-schrank usw. 3200

Prinz Wilhelmstr. 17. i. Hof

Wegzugshalber

folgende Sachen spottbillig abgegeben: 1881

1 geb. Zinnschubwanne, 1 Zinnschubwanne, 1 zweiflügeliger Sportwagen, 2 Petroleumlampen

N 2, 11, 3 Tr. 1.

Bollshund, Prädikatsplanar, ca. 1 Jahr a., sowie ein Rindermagen u. Rinderhäute, gut erhalten zu verkaufen. 3248

Stellen finden

Gesucht wird zum Verkauf von Geruch u. Salami ein bei Wirten gut eingeführter Herr gegen hohe Provision. Off. unt. Nr. 1929 an die Exped. d. Bl.

Domburger Pflanzenbutterfabrik sucht für Mannheim Radwagfabrik einen bei Händlern gut eingeführten Herrn als

Vertreter. Off. u. Nr. 1921 a. d. Exp.

Jüng. Mädchen für kleine Familie per 1. Februar gesucht. 1904

Ein junges, besseres Mädchen

gegenüber zu 2 Rinder grnd. In waisen vormit 29 1910

Mädchen (ed. Art für gute Häuser) und empfiehlt Frau Eipper. T 1, 15. Tel. 3247. 1910

4 Zimmerwohnung per 1. April von jung. Ehepaar gesucht am Parkring u. Unterling, evtl. neuem Wohnort am Rhein. Off. mit Preisang. unt. Nr. 3216 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Mädchen i. leicht. Hausharb. tagel. gesucht. Gaudstr. 8. port. links. Wollschule. 3229

Buntes Feuilleton.

„Chic“. Gegen dieses „mondaine“ Adjektivum wendet sich B. Schmidt im 2. Jahrgang des „Kurier“: „Chic“ oder „Chic“ oder „Chique“ oder einfach „Chid“ — wie schreibt man's gleich? Es soll ja vom deutschen „sich schicken“ herkommen, aber auf Umwegen, denn deutsch wär's lange nicht sein genug. Gerade was ganz Extranees soll es ja besagen. „Chid“ äußert sich nicht nur lediglich als Form, sondern er geht auch auf in der Form. Was heute die Bezeichnung „Chid“ trägt, die den Tagesgeschmack bildet, kann in ganz kurzer Zeit auf den „Chiden“ Geschmack entsprechend wirken. Jede Form kann einmal mit Chic regieren, und allemal erscheint dann als „entfesselt“ die Form, die sich zu der modesteformel in den Gegensatz stellt. Einen Wohlstand für gut und schlecht von Formen kennt der Chic nicht. Doch sie hat, das verleiht der Form Aufnahme, sei sie plump, schlank, gerade, krumm. Das heißt der Chic nimmt keine Entfesselung der Form aus der Sache. Chide Formen tauchen auf und verschwinden ohne Zweck, ohne Halt, ohne Ziel, künstlich oder zufällig erzeugt. Der Chic läuft immer im Kreise herum. Und an diesen Chic glaubt die übergroße Mehrheit der zivilisierten Welt. Sie glaubt an ihn, sie kultiviert ihn, sie betet ihn an, sie opfert ihm Zeit und Geld, sie findet ein gut Teil Lebensanbahnung darin, chid zu sein. Ja, es ist ein kleines Vergnügen dabei, auch für den, der nicht mitmacht; wenn er zum Beispiel doch von der Form die ihn beim ersten Begegnen abstieß, allmählich eingenommen wird, weil er aus Gewöhnung noch und nach überlegt, was ihn zuerst abstieß. Aber ach! dieses Vergnügen genießt nur, wer nicht mehr sieht, als das Alteräusserliche, eben die „Chide“ Erscheinung. Wer mehr sieht, wer unter dem Chic die natürliche Harmonie der Dinge verahmt sieht, dem ist das Vergnügen am Chic dahin. Er empfindet ja unter der Eleganz die Verlorenheit. Und es wird ihm übel bei dem Gedanken; wie ein kleines höchst äußerlicher Geschmack, das der Chic erfordert, die Menschheit immer wieder zu großen Kulturzerrüttungen verführt.

Der Reich auf der Jagd. Nach fast fünfjähriger Dauer hat, wie aus New York berichtet wird, der Prozess gegen den amerikanischen Schriftsteller Justin Th. Dains mit einem Freispruch des Angeklagten sein Ende erreicht. Dains war beschuldigt worden, seinen Bruder, den Hauptmann Peter Dains, zur Ermordung des Verlegers und Redakteurs William C. Annis angehetzt zu haben. Er wurde ferner angeklagt, seinem Bruder, der den Verleger vor den Augen einer großen Zuschauermenge auf dessen Jagd erschoss, Beihilfe geleistet zu haben. Das Verbrechen geschah, weil Hauptmann Dains behauptete, Dr. Annis hätte mit seiner Frau unerlaubte Beziehungen gepflogen. Der Prozess gegen den Schriftsteller, den älteren der beiden Brüder Dains, war nur das Vorbild zu dem im Febr. beginnenden Mordprozess gegen den Offizier der amerikanischen Bundesarmee, und er war auch deswegen interessant, weil der Angeklagte darin — ein Novum selbst in der Geschichte der amerikanischen Gerichtsverf. — als Berichterstatter für ein New Yorker Blatt fungierte. Den Geschworenen fiel die Entscheidung nicht leicht. 35 Stunden lang berieten sie über ihren Wahrspruch, während Justin Dains, den während der ganzen Verhandlung eine gewisse Konchalance nicht verlassen hatte, ruhig in seiner Zelle schlief. Inmitten der Beratung führten die zwölf Geschworenen, bereits sichtlich erschöpft und aufgereg, in den Gerichtssaal zurück und hatten den Richter um eine Erläuterung der Gesetzesbestimmungen über Totschlag. Damit schienen alle Chancen für den Angeklagten gesunken zu sein. Die Uebersetzung war daher um so größer, als die Jury gegen Mitternacht ihr Verdikt auf „Nichtschuldig“ fällte. Die Verurteilung des Wahrspruches wurde im Gerichtshof von lautem Beifall begleitet. Der Schriftsteller sprach von keinem Stuhl auf, umarmte seinen Rechtsanwalt, dankte dem Richter und schüttelte den Geschworenen die Hand. Als er das Gerichtsgebäude des Städtchens Flushing auf Long Island verließ, begrüßte ihn eine ungeheure Menschenmenge, als ob er ein Held wäre, und verlangte von ihm eine Ansprache. Statt aller Antwort ließ Justin Dains in das Gefängnis zurück und setzte seinen angeblich geisteskranken Bruder von der Preisprechung in Kenntnis. Die öffentliche Meinung Nordamerikas ist über den Freispruch sehr geteilter Meinung. Die meisten Wähler stehen auf dem Standpunkt des Staatsanwalts Dr. Darrin, der nach dem Triumphzug des Freisprechens durch die Straßen von Flushing erklärte: „Nach diesem Wahrspruch kann jeder, der begünstigt genug ist, sich geschickt zu der-

tridigen, auf die Straße gehen und in aller Sicherheit vor den Geschworen sitzen, so viel er Lust hat. Es ist schon so weit gekommen, daß private Küche sich über das Gesetz des Volkes hinwegsetzt!“

Der Kunst auf der Bühne. Auf der italienischen Bühne, so erzählt das Theaterblatt Tiro, in der Kunst erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit erlaubt; er stellte in früheren Zeiten stets eine Gefahr für den Erfolg der Szene oder gar des Stückes dar. Die beiden Goldonis durften ihre Dancen der Zeitgenossen nicht auf die Fingerweisen lassen und niemals hätten zwei Liebende auf der Bühne es wagen können, sich auf andere Art zu fassen, ohne der Enttäuschung des Publikums anheimzufallen. Als die Schauspieler später der Szene entriff, die Realität der Liebesdarstellung bis zu der Mäßigkeit eines Kunstes auf die Seiten auszubringen, gab es anfangs manche Mißverständnisse. Der Kunst auf die Lippen erlangt erst in späterer Zeit in Italien das Bühnenrecht, nicht ohne auf dem Publikum allerlei Eiferwärtigkeiten hervorzurufen. Als im Teatro Nazionale in Rom im Polizeiraum im zweiten Akt die Partner den üblichen Dancetanz ausführten, wurde das Publikum unruhig, murmelte, brummte, bis schließlich einer sich zum Sprecher des Volkes aufwarf und den Darstellern ein entrüstetes „Genügt, genügt“ rief. Nach der bei der hebräisenden Tina di Porzago warf sich das Publikum sogar zum Unglücklicher der Ministerien auf und überschüttete den Darsteller mit Hornschwällen, der den Bieglung auf der Bühne mit einem Rufe „Compassionate“.

Der Zeitgeist der Frau. Die von den Herren der Schöpfung so sehr angefeindete geschlechtliche Unabhängigkeit der Frau, die im Theater oder im Konzert so gern ein wenig zu spät kommt, im Boulevard bei der Toilette jedes Gefühl für Zeitverhältnisse zu verlieren scheint, beim Auswandererben noch lange stehen bleibt und bei Verhandlungen dem Partner oft eine bittere Geduldprobe auferlegt, erklärt sich seine wissenschaftliche Rechtfertigung. Der Professor an der Harvard-Universität Mac Dougal hat eine Reihe von praktischen Versuchen vorgenommen und ist am Schluß seiner Experimente zu dem Ergebnis gekommen, daß der Zeitgeist bei der Frau in der Tat weniger weniger entwickelt ist, als bei den Männern. In seinem Seminar hat er mit 200 jungen Männern von 17—23 Jahren und mit der gleichen Anzahl im Alter von 17—20 Jahren Versuche vorgenommen und sie Zeiträume von 50—100 Sekunden abschätzen lassen. Die Versuche wurden vorgenommen, als die Herren und Damen entweder lesen oder schreiben oder unbeschäftigt waren. In der Tat haben die Frauen hierbei umgleich weniger gut abschätzten als die Männer, und die Versuche im Zeitemessen waren bei ihnen oft außerordentlich schwach. Ein junges Mädchen z. B. schätzte eine Stunde Zeit auf 10 Minuten, die in Wirklichkeit nur 76 Sekunden gedauert hatte. Nachdem die amerikanische Wissenschaft nun definitiv den Defekt des weiblichen Zeitgeistes festgestellt hat, wird die Kritik häufig die Unwünschlichkeit des schönen Geschlechtes revidieren müssen und in ihre den unerschöpflichen Willen der Natur achten und lieben.

Der Polizeihund ist eine Ertragschicht des 20. Jahrhunderts. Die erste Anregung zur Einführung und Ausbildung von Polizeihunden gab der bekannte Kriminalist Prof. Dr. Hans Brog in seinem im Jahre 1896 für das Jahrbuch für die österreichische Gendarmerie geschriebenen Artikel „Ein Gehilfe des Gendarmen“. Er sagte in diesem Artikel u. a.: „Der Hund sollte vor allen Dingen ein treuer immer wachamer und aufmerksamer Begleiter des Gendarmen auf seinen schweren Dienstgängen sein. Ein Begleiter, der mit weit schärferen Sinnen als der Mensch ausgestattet ist usw.“ Die ersten Polizeihunde in Europa wurden im November 1896 in Hildesheim in den Rechtswachdienst eingestellt. Erst einige Jahre später, im April 1899, kam ein Wiener Polizeikommissar auf den Gedanken, den Rechtswachbeamten Hunde mitzugeben. In Deutschland gab die erste Anregung zur Einführung von Polizeihunden ein Schenker Polizeikommissar. Daß die Polizeihundbewegung durchgedrungen ist, das ist das große Verdienst der unter schwierigen Verhältnissen amtierenden Polizeiberbeamten des Rheinisch-westfälischen Industriegebietes. Dem Polizeihund die richtige Behandlung geschaffen und für ihn sorgte das Interesse der Behörden und Beamten geworden hat Direktor Robert Gerlach in Berlin, der auch dem Minister des Innern in Gegenwart des Kronprinzen einen Vortrag über Polizeihunde gehalten hat. Heute haben wir in Deutschland fast 500 Polizeihundverwaltungen, die Polizeihunde halten; zu diesen Polizeihundverwaltungen gehört auch Mannheim. Dem Polizei-Hund-Verband gehören schon über 1000 Mitglieder an. Staunen muß man, was alles von einem Polizeihund verlangt wird. Seine Abrihtung ist sehr holzerig; sie erfordert einen gut veranlagten Hund und besonders einen ruhigen besonnenen Beamten, der täglich mit dem Hund überaus viel. Man verwendet zum Polizeihund den feinnärrigen Fiedale-terrier, den spitzigen, temperamentsvollen Dobermannspitzer, den

vielleicht herangezöglichten deutschen Schäferhund und in letzter Zeit auch den Rotweiler. Vorgezogen wird keine dieser Rassen, denn bei jeder kommt es sehr auf die Veranlagung des einzelnen Tieres an; auch spielt hierbei die Liebhaberei des Führers eine große Rolle. Nur der Beamte, der seinen Hund mit Liebe behandelt und sich in das Seelenleben des Hundes hineinzuversetzen versteht, kann auf Erfolge rechnen. Deutschland steht an der Spitze in bezug auf die Zahl der vorhandenen ausgebildeten Polizeihunde wie auch ihrer Leistungen. Andere Staaten senden fortgesetzt Beamte nach Deutschland, um gute Polizeihunde aufzukaufen; jedoch erlassen die Polizeiverwaltungen jezt Bestimmungen, daß Beamte, die eigene Polizeihunde haben, nur mit Genehmigung ihrer Behörde die Hunde verkaufen dürfen. Man will verhindern, daß gute Hunde, die man nicht erschaffen möchte, ins Ausland verkauft werden.

Stimmen aus dem Publikum.

Des Sandstreuen auf den Altpfahstraßen. Wie in der Hauptstadt Mannheim das Sandstreuen auf den Altpfahstraßen gehandhabt wird, verdient öffentliche Kritik. Denn es ist geradezu für einen Rausch lebensgefährlich, hier in der Stadt zu fahren. Noch mehr aber sind die armen Pferde zu bedauern. Ich dachte schon längst, der hier sehr eifrige Reinigungsdienst würde sich einmal der Sache annehmen. Einstweilen dieses hat voriges Jahr schon die Bitte an die maßgebende Stelle der Stadtverwaltung gerichtet, für bessere Bekleidung der Altpfahstraßen zu sorgen und zwar mit grobem Sand, welcher durch das Fahren zerkratzt wird und so den Pferden einen besseren Halt bietet. Ferner sollte das Streuen nicht erst gegen Mittag, auch abends und früh morgens geschehen, da doch in einer Großstadt die ganze Nacht und zu jeder Zeit Fuhrbetrieb herrscht. Der Beschick lautete damals, daß die Stadtverwaltung nicht in der Lage wäre, mehr zu tun im Sandstreuen, als zurzeit geschieht. Eindeutig dieses glaubt im Interesse sämtlicher Pferdebesitzer zu handeln, wenn er sagt, daß alle darin einig sind, daß mehr und öfter, hauptsächlich die Altpfahstraßen, mit grobem Sand bestreut werden müssen. Bei wem und woher man diesen Sand beschaffen sollte, ist nicht die Sache der Stadtverwaltung, sondern der Pferdebesitzer. Die Stadtverwaltung dürfte des Dankes aller Pferdebesitzer sicher sein, wenn sie die Anregung Folge leistete. Dann werden auch die Störungen im Straßenverkehr, wie man sie in letzter Zeit öfter gehört und gesehen hat, aufhören. J. St.

Eisenbahnzürnen.

Am 20. ds. abends begleitete ich zufälligerweise zwei Damen an die Bahn, welche mit dem Zug 8.18 Uhr in der Richtung nach Frankfurt wegzuhren. Es kam mir sonderbar vor, daß nur ein einziger Personenzug vorhanden war und dieser 2. und 3. Klasse führte. Um nun diesen beiden Damen einen Platz in einem Coupe zu reservieren, ging ich voraus, fand aber, daß nur noch in zwei Abteilungen je ein Platz vorhanden war. Auf meine Anfrage bei einem der diensttuenden Schaffner, ob denn kein Damencoupe vorhanden sei, bekam ich nach einigem Herumstreiten die lakonische Antwort: „Geben Sie mich in Ruhe, es ist einfach kein Damencoupe da.“ Wie ja bekannt sein wird, führt jeder Personenzug mehrere oder doch mindestens ein Coupe, welches für Damen reserviert ist, und dies sollte in einem Zug nicht der Fall sein? und wenn dieser unter Umständen auch nur bis Friedrichsfeld fahren sollte. Hoffentlich genügen diese paar Zeilen, um hier einmal ordentlich Remeur zu schaffen.

Bei der Gelegenheit möchte ich noch einen Fall, welcher mir selbst vorgekommen ist und welcher die Höflichkeit der Beamten dem reisenden Publikum gegenüber zeigt, der Öffentlichkeit bekannt geben. Ich wollte mit einem Schnellzug fahren. Die Fahrt kostete 1,05 Mark, ich legte nun dem Beamten 1 Mark und dreimal 2 Pfennigstücke hin. Der Beamte fragte mich, ob ich kein anderes Geld habe, was ich verneinen würde. Nun mußte mir der Beamte zu, daß Geld in einer Wirtschaft umzuwechseln zu lassen, obwohl ich ihm ausdrücklich und wiederholt gesagt hatte, er möchte den Beamten bezahlen, wenn er keinen herausgeben könne, denn ich müßte unbedingt mit dem Zuge wegzuhren. Aber alle Vorstellungen halfen nichts. Der Beamte gab mir einfach keine Marke. Ich mußte also ohne Marke fahren und diese natürlich bei meiner Bestimmungstation unter den üblichen Umständen nachlösen. A. D.

